

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Statis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Wälderzeichnungen.
 3. Kassauer Landwirt.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Kassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 10 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Veröffentli-
 chungstages bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Kabatti
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 190.

Limburg a. d. Vahn, Samstag, den 19. August 1916.

47. Jahrgang.

Die Bulgaren schlugen die serbische Donau-Division; Florina genommen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
 Wien, 18. Aug. Amtlich wird verlaut-
 bart:

Russischer Kriegsschauplatz.
 Vordere Front des Generals der Kavallerie
 Erzherzog Karl.

Bei der Erstürmung des Betars Stara
 Obczyna haben die verbündeten Truppen 200
 Gefangene, 2 Maschinengewehre ein-
 gebracht.

Südlich von Dorozanka warfen österrei-
 chisch-ungarische Bataillone den Feind aus einem
 vortagebenen Graben.

Die bei der Armee des Generals Grafen
 Bothmer eingeteilten kaiserlich-ottomanischen
 Truppen schlugen Anariffsver-
 suche zurück.

**Vordere Front des Generalfeldmarschalls
 von Hindenburg.**

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-
 Ermolli hat sich der General in den letzten Ta-
 gen so schwere Niederlagen geholt, daß er achtern in
 bölliger Ruhe verharret.

An der wohnlichen Front eriolareiche
 Streifungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfener gegen
 unsere neue Front im Gdrätschen hält an. Ab-
 gesehen von einem abgewiesenen Angriff gegen die
 Höhe südwestlich von San Grado di Merna
 kam es zu keinen Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den t. u. f. Truppen unverändert.
 v. Böhm, Feldmarschallleutnant.

Die Offensive an der Kaukasusfront. Fliegerangriffe in Palästina.

Türkischer Tagesbericht.

W. Konstantinopel, 17. Aug. Bericht des
 Hauptquartiers:

An der Kaukasusfront verlor unsere
 Truppen im ersten Akt des Kampfes die Kavallerie,
 unter dem Schutz von zwei Kanonenbooten und drei
 Motorbooten unsere Abteilungen bei Saffirich
 anzureifen; nach einem vierstündigen Kampf zu
 Lande und auf dem Wasser mußte sich der Feind
 aber zurückziehen. Er verlor 40 Tote, ebenso
 viele Verwundete und mehrere Kanonen, und ließ
 einige Auswärtigenstände in unserer Hand.
 Am Abhant von Kellabie kein Ereignis. Von
 der Front in Persien keine neuere Nach-
 richt vor.

An der Kaukasusfront (oben unsere
 Truppen im ersten Akt des Kampfes die Kavallerie,
 unter dem Schutz von zwei Kanonenbooten und drei
 Motorbooten unsere Abteilungen bei Saffirich
 anzureifen; nach einem vierstündigen Kampf zu
 Lande und auf dem Wasser mußte sich der Feind
 aber zurückziehen. Er verlor 40 Tote, ebenso
 viele Verwundete und mehrere Kanonen, und ließ
 einige Auswärtigenstände in unserer Hand.
 Am Abhant von Kellabie kein Ereignis. Von
 der Front in Persien keine neuere Nach-
 richt vor.)

Am 2. August morgens machten vier Aluzen
 von einem englischen U-Booterboot aus, das unter
 dem Schutz von französischen Torpedoboot-
 schiffen vor Haifa erblieb, einen Angriff auf
 Asiri (Kornel) und Rasareh, warfen Bomben,
 töteten ein Kind und verletzten vier andere
 Personen. Die Aluzen wurden unter Wirkung
 unserer Artilleriefener zerstört, sich zur Küste
 zurückzuziehen.

An der ägyptischen Front nichts von Be-
 deutung außer Patrouillen-Scharmügel.

Der Seekrieg.

Keine Schiffe ohne Warnung versenkt.

W. Berlin, 18. Aug. Von unterrichteter
 Seite wird berichtet: Lord Grey soll auf eine
 anscheinend bestellte Anfrage im englischen Ober-
 haus behauptet haben, die deutschen Unter-
 seeboote hätten neuerdings in sieben Fällen
 ohne Warnung Handelschiffe versenkt. Er
 läßt dabei durchblicken, daß von den Untersee-
 booten auf Rettungsboote mit Überlebenden der
 Schiffe gespart worden sei. Damit behauptet er,
 daß die Unterseeboote mehrfach das Verbot
 gebrochen, das die deutsche Regierung in der letzten
 Unterseebootsnote der amerikanischen Re-
 gierung ausgesprochen hat. Seine Abicht ist durch-

Fortgesetzte heftige feindliche Angriffe im Somme-Abschnitt.

Gute Fortschritte im Osten.

Deutscher Tagesbericht vom 17. August.
 W.B. Großes Hauptquartier, 18. Aug.
 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme setzte der
 Feind seine starken Anstrengungen ohne
 Rücksicht auf die schweren Opfer fort.
 Die Engländer haben hierzu mehrere
 Divisionen neu eingesetzt. Südwestlich
 von Martinspuich ist es ihnen ge-
 lungen, unsere vorderste Linie in eine
 dicht dahinter gelegene Linie in ge-
 ringer Breite zurückzudrücken.

Dagegen sind sie nördlich von Po-
 zieres und hart westlich des Fou-
 reaux-Waldes glatt abgewiesen.

Die Franzosen verlegten ihre An-
 griffe wiederum auf die Nachstunden.
 Starke Kräfte brachen etwa um Mitter-
 nacht gegen unsere Stellungen zwischen
 Guillemont und Maurepas vor; sie
 sind aufs blutigste zurückgeschlagen. Im
 vorgebogenen Teile unserer Linie nord-
 östlich von Hardecourt wurde erbit-
 tert und bisher ohne Entscheidung
 gekämpft.

Die Tätigkeit der Artillerie ist an-
 dauernd besonders heftig.

Rechts der Maas griff der Gegner
 abends auf breiter Front zwischen dem
 Werke Thiamont u. dem Chapitre-
 Walde, sowie mehrmals im Westteil
 des Bergwaldes an. Im Dorf Fleury
 ist der Kampf noch im Gang. Sonst
 ist der feindliche Ansturm überall ge-
 brochen.

Bei Kessele wurde am 16. August
 ein französischer Doppeldecker durch Ab-
 wehrfeuer zur Landung gezwungen.

sichtig. Er will erneut die Beziehungen zwischen
 Deutschland und den Vereinigten Staaten veräuf-
 teln, um für England weitere Dekuna hinter Ame-
 rika zu finden. Seine Behauptungen sind un-
 wahr. Seine angebliche Redezeit ist schon
 das ihm unmöglich ist, den Beweis für seine
 Worte beizubringen. Besonders hervorgehoben sei
 aber auf die nichtwürdige Behauptung, deutsche
 Unterseeboote hätten auf Flüchtlinge in Schiffs-
 booten geschossen. Diese Behauptung ruht auf einer
 Reduktion, die sich schließend vor die „Barlona“
 und „King Stephen“-Wörter stellt und das „Hel-
 denmädchen von Loos“ für einen gemeinen Mord
 mit einem Orden ausgezeichnet hat.

Ein tapferer Unterseebootskommandant.

Berlin, 18. Aug. (W.) Wie wir hören, hat
 der Kaiser dem Kapitänleutnant Walter Forst-
 mann, Kommandant eines Unterseebootes, in An-
 erkennung seiner hervorragenden Erfolge im Un-
 terseebootskrieg den Orden „Fürle mérite“ ver-
 liehen.

Forstmanns Beute.

W. Berlin, 18. Aug. An der Vernehmung des
 Ordenskammerleutnants Kapitänleutnant
 Forstmann in Anerkennung hervorragender
 Erfolge im Unterseebootskrieg erfahren wir, daß
 Forstmann bisher nicht weniger als 100 feind-
 liche Schiffe mit 260 000 Tonnen, darunter
 mehrere Kriegsschiffe, Bewohnerschiffe,
 Kriegsmaterialdampfer und bewaffnete Han-
 delsfahrzeuge versenkt hat. Er hatte in vielen
 Fällen Gefangene mit feindlichen bewaffneten
 Handelsschiffen und erwehrt sich eriolareich der
 listigen englischen U-Bootfallen. Der Wert
 der von Forstmann versenkten Kriegshandelschiffe
 samt ihren Ladungen beläuft sich auf rund 600
 Millionen Mark.

Ein U-Boot an der schwedischen Ostküste versenkt.

Oslo, 18. Aug. Aus Kopenhagen wird den
 Väster Nachrichten gemeldet, daß am Montag
 morgens ein deutsches U-Boot zwischen Stockholm
 und Skoard durch einen schwedischen Kreuzer ver-

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Front des
 Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Abgesehen von einem kleinen, aber
 lebhaften Gefecht westlich des Robel-
 Sees, das noch nicht abgeschlossen ist,
 fanden nur bedeutungslose Vorposten-
 zusammenstöße statt.

**Front des
 Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.**

Auf der Armeefront des Generals
 Grafen von Bothmer haben türkische
 Truppen russische Angriffsabteilungen
 abgewiesen.

In den Karpathen wurde der Erfolg
 auf der Stara Obczyna erweitert; es
 sind etwa 200 Gefangene und mehrere
 Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nach den vergeblichen Angriffen der
 Entente in den letzten Tagen traten
 die verbündeten Truppen zum Gegen-
 stoß an.

Florina ist nach Kampf gegen die
 serbische Donau-Division genommen.

Deutsche Flugzeuge griffen russische
 Zerstörer und ein U-Boot nordöstlich
 von Karaburun mit Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom
 11. August abends spricht von der Ver-
 nichtung eines Bataillons des deutschen
 Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3
 durch das Maschinengewehrfeuer eines
 Panzer-Automobils bei Monasterzhska.
 Demgegenüber wird festgestellt, daß das
 Bataillon bei dieser Gelegenheit im
 Ganzen zwei Verwundete verloren hat.
 Oberste Heeresleitung.

senkt worden sei. Schon vor einiger Zeit habe die
 schwedische Regierung beschlossen, fremde Kriegs-
 schiffe, die in die schwedischen Hoheitsgewässer ein-
 dringen, ohne weiteres zu beschleichen.

Wie der B. L. A. von von ausländischer Stelle er-
 fährt, kommt ein deutsches U-Boot nicht in
 Frage. Da nicht annehmen ist, daß ein schwedi-
 sches U-Boot durch ein eigenes Kriegsschiff ver-
 senkt worden ist, kann es sich, falls die Nachricht
 zutrifft, nur um ein russisches oder englisches U-
 Boot handeln.

Der Untergang des „Leonardo da Vinci.“

Berlin, 18. Aug. Ueber den Untergang des
 italienischen Schlagschiffes „Leonardo da
 Vinci“ wird noch bekannt, daß das Schiff am
 3. August explodiert und zwar nicht im Hafen von
 Tarent, sondern in der Bucht von Tarent. Von der
 Besatzung konnten nur 5 bis 6 Mann gerettet wer-
 den. 600 Mann hatten Vandalen, ein noch deut-
 sches Gefährt unglücklich hoher Prozentzahl bei
 einer Gesamtbesatzung von 994 Mann. Man macht
 für die Explosion zwei Matrosen verant-
 wortlich, die vor einigen Monaten bestraft wor-
 den waren. Bei der Explosion befanden sich u. a.
 zwei Admiräle, zwei Kapitäne, 60 Seelabellen
 und ein englischer Korvettenkapitän an Bord.

Portugals Judaslohn.

Lisbon, 18. Aug. (W.) Der „Tempo“ meldet
 vom 16. d. Mts., daß an diesem Tage in allen por-
 tugiesischen Häfen die Britenkontrolle über
 die beschlagnahmten deutschen Schiffe
 und ihre Ladungen aufgenommen wurde. Von
 72 deutschen und österreichischen Schiffen mit ins-
 gesamt 240 136 Bruttotonnen wurden 51 in Eng-
 land verbracht, die übrigen in portugiesischen
 Dienst gestellt. England wird 14 sh 6 d für die
 Tonne an Portugal bezahlen, das seine Mannschaf-
 ten, insgesamt 200 portugiesische Seeleute, für 10
 Pfund Sterling pro Mann und Monat auf dem
 Schiff beläst. Man schätzt den Gewinn, den Por-
 tugal aus diesen Schiffen zieht, auf über 5 Millio-
 nen Franken monatlich.

Die Trauben hängen zu hoch.

(ab.) Die halbamtlichen russischen Frontberichte
 besagen, das erneute Stöcken an der russi-
 schen Front beweise, daß die Oesterrei-
 cher auf dem Wege nach Lemberg so bedeu-
 tende Truppenmassen zusammenzogen, daß
 der Versuch, den Widerstand zu brechen, selbst bei
 erfolgreicher Einnahme Lembergs wegen der da-
 mit verbundenen Menschenerluste nicht lohend
 sei. Lemberg habe mehr politische Bedeutung,
 besitze aber keinen strategischen Wert.

Rumänien.

Budapest, 18. Aug. (W.) Wie aus Bukarest
 berichtet wird, traf dort der konservative Partei-
 führer Alexander M. A. B. ein. Er wird,
 wie man annimmt, beim Könige in Adlon er-
 scheinen.

Wien, 18. Aug. (W.) Die „Vol. Corr.“ meldet:
 Die Ausfuhr von Eisenbahnwagen Kupfer aus
 Rumänien nach Deutschland rief in der rumäni-
 schen viererbandfreundlichen Presse große Aufregung
 hervor. Die rumänische Regierung tritt nun
 zur Aufklärung über dieses Geschäft mit, daß
 Deutschland für das Kupfer in ausreichendem
 Maße das für den Weinbau sehr notwendige
 Kupferbitriol kauft, das in Rumänien fast
 gänzlich fehlt.

Der gestern abgeschlossene Vertrag zwischen den
 Mittelmächten und Rumänien betrifft die Liefer-
 ung von 2000 Bahnwagen Eisen zu 5000 Lei u.
 6000 Wagen Branerit zu 4000 Lei. Es ist das
 erste Geschäft, das über Bodenfrüchte des neuen
 Ernte abgeschlossen wird.

Budapest, 18. Aug. (W.) Einer Bukarester
 Meldung zufolge traf dort gestern der lieben-
 de „Merkur“ ein mit drei Waggons Stob-
 eisen, drei Waggons Emailleblech, zwei Waggons
 Eisenplatten, vier Waggons Boriumchlorid, drei
 Waggons gemischten Waren und je einem Waggon
 Draht, verbleibenden Geschirren, Glas, Alumen-
 säure, Benzol und Eisenbeton.

Die Liebestätigkeit des Papstes im Kriege.

Papst Pius X., der am 20. August 1914, nicht
 ohne daß der Nummer über den kurz vorher ent-
 brannten Weltkrieg seinen Tod beschleunigte, aus
 dem Leben schied, hat in Paph Benedikt XV. einen
 Nachfolger gefunden, dessen Herz nicht minder
 mächtig für das Wohl der Menschheit schlägt und
 um jeden Preis den Völkern den Frieden wieder
 verschaffen möchte. Wie Pius X. sich am 2. August
 1914 an das kirchliche Volk mit der ganzen Innig-
 keit eines ängstlich besorgten Vaters wandte, so
 tat es Benedikt XV. am 8. September 1914, drei
 Tage nach seiner Krönung und sechs Tage nach
 seiner Wahl, indem er die Gläubigen bei der furcht-
 baren Heimführung des Krieges zu Gebet und
 Buße anforderte, die Venker der kriegführenden
 Staaten aber beschwor, das schreckliche Menschen-
 mordens bald zu beendigen. Zum zweitenmal wen-
 det sich der Papst in seinem Rundschreiben an die
 Bischöfe der katholischen Welt vom 1. November
 1914 auch an die Venker der Völker und beschwört
 sie, den grausamen Krieg baldigst zu beendigen,
 indem er zugleich darauf hinweist, daß es doch
 außer der blutigen Waffengewalt auch noch andere
 Mittel gebe, um für erlittene Unrecht die schul-
 dige Sühne zu erhalten. Ein drittesmal redet der
 Papst am 22. Januar 1915 persönlich und feierlich
 im Konsistorium zu den Kardinälen über den
 schauerlichen Völkermord und gibt seinen tiefen
 Schmerz darüber Ausdruck, daß das blutige
 Ringen der Kriegführenden derzeit noch hoffnungs-
 los weiter gehe, daß ihm nur die Möglichkeit ver-
 bleibe, die schrecklichen Folgen desselben nach Kräf-
 ten zu lindern; er spricht seine Befürchtung aus,
 daß der Krieg alles Maß überschreiten könne und
 steht das Erbarmen jener Völker an, welche auf
 feindlichem Gebiete stehen, ermahnt aber auch die
 Bevölkerung der vom Feind besetzten Länder, ihr
 Los nicht in unüberlegtem Freiheitsdrang durch
 Aufhebung gegen die einmal bestehende Gewalt
 zu verschlimmern. — Noch viel eindringlicher sind
 die Mahnungen, welche er zum viertenmal am 28.
 Juli v. J., dem ersten Jahrestage der Kriegser-
 klärung Oesterreichs an Serbien, an die Völker
 und ihre Häupter richtet, um sie freimütig in in-
 nigstem Flehen zur Beendigung des grausamen
 Krieges aufzufordern und ihnen Gedanken nahe zu
 legen, welche dem Ziele des Friedens zuführen
 können. — In einer Ansprache vom 6. Dezember
 v. J. hebt er — dies ist seine fünfte feierliche
 Mahnung — besonders hervor, daß Friedens-
 bedingungen anzustreben seien, wie sie den Rechts-
 ansprüchen beider Teile entsprechen, wobei alles
 Unbillige und Maßlose auszuweichen sei und zur
 Herbeiführung einer Verständigung beide krieg-
 führenden Parteien bereit sein müßten, durch
 Zugeständnisse eine Annäherung herbeizuführen.
 — Ganz ergriffen sind die väterlichen Mahnungen
 der letzten päpstlichen Ansprache zur Einlei-
 tung von Friedensverhandlungen, welche der
 heilige Vater in einem offenen Briefe an seinen

Generalvikar, Kardinal Rampini, am 4. März l. J. niederlegt. Aus dem in den wärmsten Ausdrücken kundgegebenen Willen mit dem Krieg heimgekehrten Soldaten zu erlassen, ist ein von einem katholischen Frauenbund zum unterbreiteten Vorhaben das ganze christliche Volk auf, daß es doch in der hl. Fastenzeit die ganze Kraft seines Gebetes und seines Aufhebers darauf richte, von Gott den ersuchten Frieden zu erlangen.

Den gesprochenen und geschriebenen Worten über Krieg und Frieden geben die Liebestate des Papstes den rechten Nachdruck. Seine väterliche Liebe wendet sich in vorzüglicher Weise den Verwundeten und Gefangenen, wie den Notleidenden zu. Von ihm ging die edelmütige Anregung aus zum Austausch der kriegsuntauglichen Kriegsgefangenen, welche noch immer fortwähren und Tausenden Verwundeter und Verwundeter die Rückkehr zur Heimat und zu den Angehörigen vermitteln. — Seit Anfang des Jahres 1915 bemühte sich Benedikt XV. unter den größten Schwierigkeiten um Freilassung derjenigen Zivilgefangenen, welche kriegsuntauglich waren oder die Altersgrenze für den Wehrdienst überschritten hatten. Vieles Unmögliches gelang ihm bei diesen Bemühungen stets bei seiner edelgestimmten Kaiserin und dem ihm verbündeten Kaiser von Österreich. Nach Ueberwindung großer Hindernisse, die namentlich in England lagen, konnte in den Monaten November und Dezember wenigstens zweihundert deutschen Zivilgefangenen die Befreiung aus der Gefangenschaft zu teil werden. — In früherer Erinnerung steht der Erfolg der großzügigen und langwierigen Verhandlungen des Papstes mit dem Bundesfürsten der Schweiz und den kriegsführenden Staaten, daß lungenkrank und wegen anderer Krankheiten einer besonders blutigen bedürftige Gefangene an Kurorten der Schweiz Verlegung und Heilung finden müßten. Am 27. Januar l. J. traf in Genf der erste Zug von hundert lungenleidenden deutschen Gefangenen und in Konstanz von ebensolchen an der gleichen Krankheit leidenden französischen Gefangenen ein. Im März kamen weitere 120 Deutsche an den Bierwaldstättersee zu ihrer Erholung, während die Anlässe des ersten Zuges nach dem weltberühmten Kurort Davos gebracht wurden. Später wurde auf Anregung des Papstes zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz ein Verzeichnis von zwanzig Krankheiten und Leiden vereinbart, welche für die Verlegung zur Schweiz in Frage kommen sollten. Eine aus schweizerischen Ärzten bestehende Kommission, welche im März und April l. J. alle Gefangenenlager in Deutschland und Frankreich behufs Untersuchung der Gefangenen bereiste, wählte die zur Verlegung in der Schweiz geeigneten Kranken aus, so daß im Mai sich etwa dreitausend deutsche, militärische wie Zivilgefangene, in der Schweiz befinden neben etwa neuntausend Franzosen entsprechend dem Verhältnis der Gefangenen bei den beiden Mächten. In Deutschland sind nämlich, beläufig bemerkt, gegen 340 000 französische Kriegsgefangene. Die in der Schweiz befindlichen Gefangenen dürfen dort auch von ihren Angehörigen besucht werden. Nachdem schon seit Januar l. J. der Austausch zwischen deutschen und französischen Heeresangehörigen nach der Schweiz gelassen war, schloß sich im Mai auch England den Abmachungen an, so daß gegen Ende dieses Monats die ersten hunderttausend Engländer aus deutschen Gefangenenlagern über Konstanz in die Schweiz verbracht wurden. — Noch neu und wahrhaft rührend ist die väterliche Anregung des hl. Vaters an die Häupter der kriegsführenden Völker, alle Soldaten, welche Familienväter mit drei oder mehr Kindern und verwundet oder leidend sind, ganz aus dem Heeresdienst in die Heimat zu entlassen. Wie alle anderen Anregungen des Papstes aus menschenfreundlichem Interesse, so hat unser Kaiser in seiner edlen, landväterlichen Gesinnung auch diese Anregung freudig aufgenommen und wird, wenn auch die anderen Mächte derselben Folge geben, Hunderten und vielleicht Tausenden von Familien die leidenden Väter zurücksenden.

Die Liebestätigkeit des Papstes im Völkervertrag ist nach all dem Angeführten wahrhaft großzügig und allumfassend, erweist sich aber noch auf besonderen Gebieten, so in der Fürsorge für Ausfindung von Vermittlern durch hierfür besonders gebildete Ausschüsse, wie u. a. in Baderborn, als überaus segensreich, obwohl fast ganz auf die Wildtätigkeit der Gläubigen angewiesen. Wendet der Papst mit freigebiger Hand an die vom Krieg Verwundeten allerorten reiche Almosen, so für Stipendien durch den Bischof von England sechshundert Mark, in doppelter Summe für die Waisen in den Ostländern Griechen-Polen und Kroaten usw.

Wir dürfen stolz sein auf einen Papst, der unermüdet für den Frieden und die Verrückung der Kriegsliden wirkt, alle Streitenden zur Uebung der Menschlichkeit aufruft, allen Dage, Gebet und Rücksichtnahme zur Bewehrung des Friedens empfiehlt und sein wahrhaft väterliches Mitgefühl durch unauflösbare Liebestaten bezeugt.

Kranzische „Humanität“

Neuer den Transport einer Anzahl Gefangener von Nordamerika nach Frankreich erzählt die „Köln. Volkszeitung“ von unrichtiger Seite: Die Gefangenen, 100 an der Zahl und noch 5 Frauen aus Lugo, waren ganz unten im Schiff, im Lagerraum untergebracht. Sie hatten keine Decken und kein Licht. Oben im Schiff waren 1500 schwarze französische Soldaten, die die Gefangenen mit dem Kolben stechen und umquaden. Beim Passieren der Straße von Gibraltar machten die Franzosen die Schiffsluken zu und so war die Luftzufuhr abgeschnitten. Als die Gefangenen sich deswegen beklagten, wurde der Wortführer in die Pulverkammer eingeschloßen, und 120 von ihnen bekamen nichts zu essen.

Die Verflechtung der serbischen Bevölkerung

Basel, 18. Aug. (N.) Sabos meldet aus London: Das „Foreign Office“ (engl. Auswärtiges Amt) veröffentlicht eine dem Vorkriegsstand der Bevölkerung in London nachstehende Karte, wonach die englische Regierung auf dringendes Verlangen der serbischen Regierung den englischen Gefangenen in Bulgarien ermächtigt, ausnahmsweise für die Verflechtung der serbischen Bevölkerung von dem rumänischen Getreide über das die alliierten Mächte verfügen, 2000 Tonnen freizugeben. Die Karte zeigt die serbisch-ungarische Regierung sei allein für diesen Monat in dem besetzten Serbien verantwortlich, was darauf hin, daß die alliierten Regierungen von der deutschen und der österreichischen Regierung nach keine offizielle Erklärung über ihre Haltung zu verschiedenen Hilfsleistungen für die Neutralen erhalten hätten.

Nur Leute, die sich täglich ihres Ausganges rücksichtslos abgeben, macht es sich besonders leicht, wenn sie die österreichische Regierung mit Entschiedenheit für den „Wanzen“ im besetzten Serbien verantwortlich machen wollen.

Der Seefisch

Naug, 18. Aug. (N.) Der Seefisch wird in Grimsby dem Abordnen dieses Distrikts im Unterhaus ein Telegramm, in dem er mitteilt, daß an einem einzigen Tage drei Dampfer aus Grimsby durch ein deutsches Tauchboot versenkt wurden, und daß verschiedene aus Island in Grimsby angekommene Dampfer zerstört, namentlich ein britisches Patrouillenboot oder einen Minenboer gesehen zu haben, sodas das Eintreten des Abordnen für einen besseren Schutz der Seefischerei eubeten wird.

Naug, 18. Aug. (N.) Vorgesestern nachmittags um 5 Uhr kam das Fährschiff „Votos“ im Hafen von Schweden an. Es hatte 15 Mann Besatzung von zwei norwegischen mit Holz beladenen Schiffen an Bord. 10 Mann stammten von dem Fährschiff „Kestis“, etwa 5 von dem Schoner „Arvord“, die von Frederikshald resp. Kristiania mit je einer Kabine Grabschiff nach Hartlepool unterwegs waren. Die „Kestis“ wurde am Sonntag mittags um 12 Uhr, die „Arvord“ Sonntag nachmittags um 4 1/2 Uhr von einem deutschen Tauchboot in Brand geschossen. Die Besatzungen wurden auf die „Votos“ gebracht.

Sammenstok mit einem U-Boot

W. Rotterdam, 18. August. Aus Amstern wird berichtet: Der holländ. Dampfer „Interno“ hatte wahrscheinlich einen Zusammenstoß mit einem U-Boot. Das Vorderdeck wurde in die Höhe gehoben und einige Augenblicke später tauchte ein U-Boot unbekannter Nationalität auf. Der Dampfer mußte einstellt werden.

Japan und die Pariser Wirtschaftskonferenz

W. Tokio, 18. August. Meldung des Berliner Bureau. An der gemeinsamen Sitzung der japanischen Handelskammer wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die sich an Gunsten der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz ausdrückt, sowohl was die Währungsreform als die Aneignung, als diejenige nach dem Krieges betrifft.

Die ersten Kämpfe der Türken in Galizien

Konstantinopel, 18. Aug. Nachdruck der Nachrichten von der ersten erfolgreichen Teilnahme der türkischen Truppen an den Kämpfen gegen die Russen in Galizien betonen die türk. Blätter in Istanbul die Wichtigkeit, daß das Erscheinen der türkischen Truppen an der Ostfront einen neuen tatsächlichen Beweis der innigen Waffenbrüderschaft der Türkei mit ihren Verbündeten sowie der Einheit der Front und der Kriegslust des Verbundes erbringe, während die Verbündeten alles dieses ebenfalls erstreben. Die Blätter stellen fest, daß die Türkei, indem sie einen Teil ihrer noch dem Siege an den Dardanellen u. im Kaukasus freizumachenden, namentlich untauglichen Kräfte ihren Verbündeten zur Verfügung stellt, zur Bewehrung ihres ersten Erbfeindes und zur Befreiung des Krieges beizutragen will. „Tamin“ schreibt:

Wir wollen vorbehaltlos Beifall dem Gedanken, türkische Truppen nach Galizien zum Kampfe gegen Russland, unseren ersten und nächsten Feind, zu senden, denn ihre Aufgabe besteht nicht darin, eine Demonstration zu veranstalten oder etwa eine schwer auszufüllende Lücke auszufüllen, sondern unseren heldenmütigen Verbündeten beistand zu leisten und somit den Endsiege zu beschleunigen. Die Russen werden nodamals sehen, daß die Türken liberal u. zu jeder Zeit vor sie treten mit alleidem, und vielleicht noch größerem Eifer als im Kaukasus.

„Sabab“ erinnert daran, daß auch die Verbündeten der Türkei, als ihre Aufgabe an der englischen, französischen, russischen und italienischen Front erledigt war, ihre Truppen zum gemeinsamen Kampfe gegen den gemeinsamen Feind nach der Türkei geschickt haben und daß diese Truppen noch immer in der Türkei zur Verbesserung der Waffenbrüderschaft bleiben.

Von der Westfront

Im Sommer-Abchnitt sind weitere schwere Stürme der Engländer und der Franzosen fast restlos abgewiesen worden. Die Entente setzt ihre Strategie, nach dem misglückten Durchbruchversuch, unsere Linien durch abwechselnde anhaltenden Druck an alle Fronten, um zu zerbrechen zu bringen, hartnäckig, verlustreich und vergebend fort. Die englischen und französischen amtlichen Gefechtsberichte der letzten Tage waren teils unrichtig, teils voreilig. Nicht ist die englische Behauptung über einen Erfolg bei Guillefont, falls ist die französische Meldung, die Franzosen seien bei Hardecourt in unsere Linien eingedrungen, und voreilig war die voreilige Mitteilung des amtlichen französischen Tagesberichts, daß die Franzosen bei Bellon 1500 Meter unserer Gräben genommen hätten, denn sie wurden bis auf ein kleines Stück von 500 Meter Breite sofort wieder hinausgeworfen. Die Leiden der Soldaten in den Veräulen unserer Gräben wird neuerdings wieder stärker. Am allernächsten sind die engl. Berichte General Sains weniger verlogen, als die österreichischen Darstellungen, dessen Schönfärbereien durch die lange Hebung virtuos sind.

Deutschland

• Gegen die Verheerung der Sommerzeit. Der bayerische Landwirtschaftsrat hat sich in einer Vollversammlung mit allen seinen Stimmen gegen die Verheerung der neuen Sommerzeit ausgesprochen. Sie habe keine Freude erregt in der Landwirtschaft; die Nachteile seien größer als die Vorteile, eine Ernteernte an Licht sei nicht erzielt, sondern eher ein Mehrverbrauch. Eine Wiederholung dieser Zeitverheerung sei unannehmlich u. unvereinbar mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen und Bedürfnissen.

• Die Viehzählung am 1. Dezember 1915. Berlin, 17. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die endgültigen Ergebnisse der Viehzählung am 1. Dezember 1915: Danach waren im Deutschen Reich an diesem Tage vorhanden: 3341 624 Pferde (283 283 Pferde), am 1. Dezember 1914 (3 435 283 Pferde). An Rindvieh (Kälber, Jungrind, Bullen, Stiere, Ochsen und Kühe) waren vorhanden am 1. Dezember 1915: 20 346 948 Stück (im Vorjahr 21 828 783 Stück). An Schafen (einschl. Lämmer) am 1. Dezember 1915: 5 073 478 Stück (im Vorjahr 5 471 468

Stück). An Schweinen am 1. Dezember 1915: 17 287 211 Stück (im Vorjahr aber 25 341 272 Stück). Die Differenz ist wohl auf den vielbedeutenden großen Schweinemord vom Frühjahr 1915 zurückzuführen. Endlich waren an Riegen einh. Kümmern vorhanden am 1. Dezember 1915: 3 438 296 Stück (im Vorjahr 3 538 414 Stück).

• Deutscher Staatsbürger geworden. Der Schriftsteller Donald Chamberlain, von Geburt Engländer, der schon acht Jahre als Schwiegerohn der Frau Wagner in Banneth lebt, und dessen Frau, in denen er die weltgeschichtliche Aufgabe des Deutschen nachdrücklich betont, sehr bekannt sind, ist nunmehr auf eine vorläufige Zeit gemachte Eingabe hin deutscher Staatsbürger geworden.

• Weitere Zuschüsse für die verheirateten Unteroffiziere des Kriegesministeriums. Durch eine neue Verfügung des Kriegsministeriums wird bis zur Beendigung des Krieges eine Einkommensverbesserung der verheirateten Unteroffiziere des Kriegesministeriums durch Abzugsausfälle und Unternehmenseinkünfte ausnahmsweise anzuordnen. Es wird bestimmt, 1. daß alle Unteroffiziere des Kriegesministeriums mit Familie — also auch der Gehalt empfangenden sowie den als Offizier- und Beamtenstellvertreter verwendeten Unteroffizieren des Kriegesministeriums mit Familie — Einkommensausfälle in folgender Höhe zu zahlen sind: 1. bei gemeinsamer Haushaltsführung: für Familien mit 1 Kind täglich 0,20 Mark, für Familien mit 1 Kind täglich 0,10 Mark, für jedes weitere Kind täglich 0,10 Mark; bei getrennter Haushaltsführung: für Familien mit 1 Kind täglich 1,20 Mark, für jedes weitere Kind täglich 0,10 Mark; 2. daß alle, also auch die mit ihrer Familie einen gemeinsamen Haushalt führenden, und nicht nur, wie bisher, die von ihrer Familie getrennt lebenden, auf Selbstbeschaffung ihrer Unterhaltung angewiesenen Unteroffiziere des Kriegesministeriums mit Familie, soweit sie bisher Naturalauswertungsbescheinigungen an Stelle dieses Naturalauswertungsbescheides die Unternehmenseinkünfte von 0,00 Mark täglich erhalten.

• Berlin, 18. Aug. Der kommandierende General des 4. Armee-Korps, General der Infanterie Friedrich Bertram Sigel von Armin ist, wie die „Magdeburger“ meldet, mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet worden. Der Kaiser hat dem Prinzen Friedrich Christian, dem zweiten Sohne des Königs von Sachsen, zurzeit an der Ostfront, das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Reichstagsabgeordneter M. Erberger erhielt das Eiserne Kreuz am weihnachtlichen Bunde.

• Berlin, 18. Aug. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß Generalleutnant u. Generalmajormeister Freiherr v. Freitag-Loringhoven nach erfolgter Wahl zum stimmberechtigten Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden ist.

• W. Dortmund, 18. Aug. Der Oberbürgermeister von Münster hat für die Woppen Westfalen eine Platz auf den südlichen Markt zu bringen, und eingerichtet.

Holland

500 deutsche Kinder in Holland. W. Amsterdam, 18. August. Der Korrespondent des Holländischen Telegraphenbureaus hatte Gelegenheit, mit einem Herrn zu sprechen, der sehr viel darüber wußte, den deutschen Kindern den Ferienaufenthalt in Holland zu ermöglichen. Ueber die feindlichen Klößen, die einige holländ. Blätter darüber gemacht haben, meinte dieser Herr: Man habe von vornherein mit Freigebigkeit und einer gewissen feindlichen Stimmung in einigen Kreisen der Bevölkerung rechnen müssen, aber ernstlich behindert wird das Vorhaben dadurch keineswegs. Die Kreise von denen diese Idee ausgeht, sind mit größter Selbstlosigkeit und Hingabe für die große Sache tätig und bieten alles auf, um es den Kleinen hier zu ermöglichen, als möglich zu machen. Schon die sehr beträchtlichen Summen, die ausschließlich aus privaten Mitteln aufgebracht worden sind, beweisen, daß die Stimmung hierüber nicht so ist, wie sie etwa der deutschfeindliche Telegramm darzustellen versucht. Es muß betont werden, daß gerade die stille Liebestätigkeit von der man außerhalb der Familienkreise wenig hört, sehr viel Dankenswertes geleistet hat. Kinderfreundlichkeit bildet einer der Hauptbestandteile des holländischen Volkes. Von allen Seiten hört man günstige und erfreuliche Berichte, und die kleinen Gäste können ihre Ferien mit vollen Tagen zu genießen.

England

Die englische Preisliste für Kriegsbeute.

Berlin, 18. August. Bekanntlich hat die engl. Marine in redem weitestgehendem Maße die Beute von Brisenfeldern wieder einestiert. Eine Einrichtungs, die durch ihr historisches Alter keineswegs unvollständig wird, umal nicht, wenn diese Zahlungen die Form von Hofgeldern annehmen. Bei dem anerkannt hohen Geschäftswert der Engländer kann es nicht wundernehmen, daß auch die englische Armee etwaige günstige Kampf-ergebnisse in Geld umwertet. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, besteht für die Beute eine regelrechte Preisliste für erbeutetes Kriegsmaterial oder erbeutete Gefangene. Es werden nämlich folgende Preise bezahlt: für ein leichtes Feldgeschütz 15 Pfund Sterling (300 M.), für ein schweres 20 Pfund (400 M.), für ein Belagerungsgeschütz 50 Pfund (1000 M.). Eine erbeutete Kanne bringt schon 100 Pfund (2000 M.) ein, eine kaiserliche Standarte nur 25 Pfund. Am wertvollsten ist ein preußischer Prinz, dessen Gefangenennahme die englische Regierung 500 Pfund (10 000 Mark) zahlen würde, während sie für einen Brisen der reitenden Kavallerie von Venedig, Sölden und Bärtchen nur 25 Pfund und für einen anderen deutschen Brisen nur 25 Pfund zahlt. Man sieht, entgehend dem gefälschten preußischen Militarismus werden auch die preußischen Vandalen verhältnismäßig hoch bewertet. Die andere Seite sind: kommandierender General 250, anderer General 150, Stabschef 100, Hauptmann und Rittmeister 50, Subaltern-Offiziere 25 und Unteroffizier sowie einjähriger Soldat 2 Pfund.

Wilson wird wieder zu Hilfe gerufen.

W. London, 18. August. Am engl. Oberhaus fragte Lord Sundenham, ob die Regierung der Ansicht sei, daß die Kommandanten der deutschen Unterseeboote sich an die amerikanische Regierung im Mai gemachte Erklärung betreuend die Schiffverfechtung

hielten, und ob die österreichischen Unterseeboote durch die gleichen Bedingungen gebunden wären.

Lord Sundenham antwortete, je mehr die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf das unannehmliche Verhalten der Unterseeboote gelenkt würde, umso besser sei dies aus jedem Gesichtspunkt heraus, bis es möglich sei, eine endgültige Erklärung seitens der Alliierten über ihre Politik bezüglich der U-Bootverfechtung abzugeben. Soweit die amerikanische Regierung das Verbrechen geübt wurde vier englische und drei neutrale Schiffe ohne Warnung von höchstwahrscheinlich (1) deutschen Unterseebooten versenkt worden. Ein anderes neutrales Schiff sei ohne jede Warnung durch Torpedos angegriffen worden. Bei sieben Schiffverfechtungen seien wenigstens 46 Menschenleben verloren gegangen. Es sei unannehmlich, die endgültige Erklärung nicht zu geben, daß bei diesen sieben Fällen eine klare Bestätigung des Verbrechens vorliege, daß die deutsche Regierung geübt hat. Diese Fälle könnten als Beweise (?) betrachtet werden. Aber andererseits gibt es noch eine Anzahl anderer Fälle, wobei Schiffe versenkt und Menschenleben verloren worden seien unter Umständen, die einen Strauß des Verbrechens in hohem Grade als höchstwahrscheinlich annehmen ließen, obwohl dies nicht endgültig bewiesen (1) sei. In diesen Fällen würde die amerikanische Regierung nicht unbedingt sagen, daß das Verbrechen dem Buchstaben nach wirklich von der deutschen Regierung oder ihren Untergebenen geübt wurde. Was die österreichischen Unterseeboote anangeht, so habe die österreichisch-ungarische Regierung am 29. Dezember eine Erklärung abgegeben, die sich im wesentlichen in den Bedingungen der deutschen Erklärung vom 4. Mai beuge. Diese Angelegenheiten müßten im Verein mit den Alliierten erörtert werden. England könne nur nach einer eingehenden Untersuchung mit ihnen entweder zu einer Erklärung über die Absichten für die Zukunft oder einer Entschädigung über ein unersetzliches Verbrechen gelangen.

In Beantwortung einer Anfrage hatte Erwe, er habe wenig Hoffnung, die deutschen Behörden durch Androhung von Restriktionen jeden einzelnen Falles von einem solchen Handlungsweise abzurufen. Dies würde auf die Deutschen keinen großen Eindruck machen. Die ganze Frage der Restriktionen bedürfe einer sehr sorgfältigen Ueberlegung. Was die weitere Frage anangeht, ob auf Boote, in denen sich Ueberlebende von den sieben Schiffen befanden, gesichert werden sei, seien Mitteilungen solcher Art einzuweisen, die man für wahr halte.

Die beistellte Anfrage Lord Sundenhams und die Antwort Lord Erwe beweisen lediglich, daß die in der letzten Post erhaltene Verleumdung zahlreicher englischer Schiffe den Engländern wieder über die Köpfe hinweg geschoben sind. Darum der Ruf: Wilson hilf! Man wird gespannt sein, ob Präsident Wilson tatsächlich auf die neuen engl. Anschuldigungen und Unterstellungen hin wieder eine feine Antenne richtet.

Vonstorierte Aen

Der irisch-englische Grenzstreit macht sich offenbar auch unter den Arbeitern fühlbar und bereitet der britischen Regierung Verlegenheiten. In einem Landdistrikt entschieden sich die Farmarbeiter dahin, unter keinen Umständen mit Irländern zusammenzuarbeiten. Die Irländer wurden angewiesen, den Bezirk zu verlassen und inden das auch getan.

Dänemark

Arbeits in Dänemark wegen des Ansehens.

Kopenhagen, 18. August. Wie Nationaltidende mitteilt, wird die Vorlage über den Verkauf der königlich-englischen Inseln im Konstantin vorwiegend mit bedeutender Mehrheit abgelehnt werden. Die konservativen Mitglieder des Reichstages hielten am Vormittag mit Vertretern der konservativen Presse eine dreistündige Beratung ab mit dem Ergebnis, daß es als sicher gilt, daß die Konserverhalten des Landstings gegen die Vorlage stimmen werden. Ebenso ist die Partei der Linken im Landsting einig, dieselbe ablehnende Haltung gegen die Vorlage einzunehmen wie die Partei der Linken des Reichstages. Die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen sind somit wahrscheinlich.

Rußland

Drohende Hungersnot in Rußland.

Leut der „Köln. Zeitung“ geht aus vorfindigen Mitteilungen russischer Blätter hervor, daß in weiten Gebieten Sibiriens, Kaschans, großenteils in Sibirien, in Turkestan, dem Uralgebiet und dem Dongebiete, die sonst in den fruchtbarsten Gebieten Rußlands gerodet werden, eine vollkommene Mähernte eintraten ist. Die Bevölkerung wird dort von einer Hungersnot bedroht. Man hat an Arbeiter ermahnt, überall die Erntearbeit. Fürst Mordukhowski stellt in der „Kewoje Wremja“ fest, daß auf dem platten Lande fast keine Männer mehr vorhanden sind. Die Randarbeiter erhielten jetzt als Tagelohn 7 1/2 Rubel, gegen 1/2 Rubel bis 1 Rubel in Friedenszeiten. Mordukhowski fährt wörtlich fort: „Der Sommer erbt zu Ende. Wenn niemand für Brot, Mehl und Aenerung für das Volk sorgt, können leicht verhängnisvolle Ereignisse eintreten, wie auf dem Arisiasidauwuch im letzten Sommer. Damals fehlte es an Munition, sodas wir den Rufus anreden mußten. Wenn uns nicht die Lebensmittel fehlten, so können wir angewiesen werden, die weitere Durchführung der ersten geschichtlichen Aufgabe, nämlich den Krieg, aufzugeben.“

Nordamerika

Quades als „Harter Mann“.

Seattle (Washington), 18. August. Meldung des Berliner Bureau. Hughes hielt hier in Northham des Präsidentenwahlkampfes eine Rede, in der er Wilsons auswärtige Politik angriff. Er sagte dabei, es würde entschlossen einen Krieg wagen, wenn er um Erlaubnis von Leben und Eigentum von Amerikanern nötig sei. Er glaube nicht, daß der Krieg, notwendig eine Folge der Zurückhaltung dieser Lehre sein müsse, aber er würde nicht davon zurücktreten u. würde die klare Bilanz erfüllen.

Wilson und die Eisenbahner.

W. Washington, 18. August. Meldung des Berliner Bureau. Wilson hat einen vollständigen Plan für die Verlegung des Eisenbahnverkehrs ausgearbeitet. Es sieht die

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pf.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märchenverzeichnis.
 3. Nassauerischer Landwörter.
 4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die nebeneinanderstehende kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Vorkaufstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Abend. — Kaball
 wird nur bei Niederlegungen gemietet.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Simburg. — Rotationsdruck und Verlag der Simburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 190.

Simburg a. d. Lahn, Samstag, den 19. August 1916.

47. Jahrgang.

Kaiserhaus und deutsche Bundesfürsten im Kriege.

Die Ernennung des Königs von Württemberg und des Kronprinzen Rupprecht von Bayern zu Generalfeldmarschällen lenkt die Aufmerksamkeit auf die Beteiligung der deutschen Bundesfürsten am Kriege. Es ist bekannt, daß einer der beiden neuen Generalfeldmarschälle — Kronprinz Rupprecht von Bayern — ebenso wie der deutsche Kronprinz und der württembergische Thronfolger Kronprinz Albert seit Beginn des Krieges als Oberbefehlshaber der Westfront im Felde stehen, und daß auch sonst deutsche Prinzen und Fürsten in der deutschen Armee führende Stellen innehaben. Der frühere im Kaiserlichen Hauptquartier an der Westfront, jetzt im Kaiserlich-Obersten Hauptquartier tätige Kriegsbildungsleiter Paul Schöner ist in der Lage, eine zusammenfassende Darstellung über die Beteiligung der deutschen Bundesfürsten am Kriege zu geben.

Am 16. August führt sich zum zweiten Mal der Kaiser, an welchem der Kaiser als oberster Kriegsherr ins Große Hauptquartier reiste und damit den Oberbefehl über die gesamte deutsche Heeresmacht übernahm. Seit dieser Zeit hat er fast ununterbrochen bei den Truppen in West und Ost und ebenso an der österreichisch-ungarischen Front und in Serbien weilt. Er hat alle ihre Bewegungen verfolgt, ihren Mut durch begeisterte und begeisterte Antworten erwidert und den Truppen unter ihnen vornehmlich das Eiserne Kreuz an die Brust geheftet. Es ist bekannt, daß er wiederholt selbst im heftigsten Regen stand, im Einsatz mit den Truppen schlief, sich an deren Gulaschkanonen labte, die Verwundeten besuchte und daneben durch Besuche im österreichisch-ungarischen Hauptquartier sowie bei der Zusammenkunft mit dem kaiserlichen Erbprinzen von Bulgarien in Sicht der Besuche an unseren Bundesfürsten noch einen Einblick.

Dem erhabenen Beispiel des Kaisers sind in echt deutschem Willensgefühl auch seine sämtlichen Söhne gefolgt. An der Spitze der Verbundarmee steht der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm von dem ersten Tage des Krieges ab. Seit dem fünften Aufbruch seiner Truppen, dem nach kaiserlicher Bestimmung vom 26. August 1914 die Festung von Namur erlief, ist er weit ins französische Land vorgedrungen, und die letzten Schritte seiner Armee um die feste Verbundarmee gerade in diesem Augenblicke das Interesse einer ganzen Welt auf die Bestimmungen seiner Armee. Und während Kaiser und Kronprinz draussen im Felde ihre Pflicht nachsehen, haben die deutsche Kaiserin u. ihre Schwägerinnen, die Kronprinzessin u. ihre Schwägerinnen, die Kronprinzessin Cecilie inmitten des Liebeswerkes der dabei verlebten Frauen um die Fürsorge für die Verwundeten, Kranken und Unterbliebenen.

Der zweite Sohn des Kaisers — Prinz Eitel Friedrich —, der bei Kriegsausbruch Oberst war, wurde im Verlauf des Feldzuges mehrfach befördert und nahm an den Kämpfen im Westen wie im Osten teil; er ist der Vorfahre seiner Untertanen.

Prinz Adalbert ist der einzige kaiserliche Sohn, der sich der Marineaufbahn gewidmet hat, in deren Verband er gegenwärtig auf einem Schlachtschiff dient.

Der vierte Sohn des Kaisers — Dr. Prinz August Wilhelm von Preußen — war nach einander den Oberkommandos der 2. und 4. Armee und schließlich der Heeresgruppe von Maden anvertraut und hat sich teils bei diesen Oberkommandos selbst, teils bei den ihnen unterstellten Divisionsverwaltungen und Wirtschaftsdirektionen betätigt. Am 20. November 1914 hat der Prinz, wie



Zur Lage in Wolhynien und Galizien

bekannt, auf dem Westlichen Kriegsschauplatz einen Kraftwagenunfall erlitten, dessen Folgen nur sehr langsam überwinden werden konnten. Doch ist er inzwischen genesend und tut schon wieder Dienst.

Prinz Oskar von Preußen hat sich in ganz hervorragender Weise auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen betätigt. Er ist als ein Draufgänger erster Klasse und hat seine kaiserliche Königs-Granadiere wiederholt zum Sturm angeführt. Er ist denn auch bereits zweimal, darunter das eine mal schwer, verwundet worden und wurde damals von seiner kaiserlichen Mutter in aufopferndster Weise gepflegt.

Auch der fünfte Sohn des Kaisers — Prinz Joachim — befindet sich seit Kriegsausbruch im Felde. Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, führt seit Beginn des Krieges den Oberbefehl über einen Teil der deutschen See-Kriegsmacht. — Sein Sohn, Prinz Waldemar von Preußen, ist seit ca. 4 Jahren Kommandeur des kaiserlichen Freiwilligen Automobil-Korps und weilt

als Soldat seit dem zweiten Mobilisationsstadium im Großen Hauptquartier. Sein Dienst führte ihn, da das Korps etwa 450 Mitglieder stark ist bei den erforderlichen Besichtigungen an alle Kriegsschauplätze, bis ihn eine schwere Verletzung an der jerbischen Grenze zwang, für einige Monate das Kommando abzugeben. Der Kaiser verlieh dem Prinzen zu dieser Zeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Prinz Sigismund von Preußen — der zweite Sohn des Prinzen Heinrich — trat nach Ausbruch des Krieges in die Kaiserliche Marine als Kriegsfreiwilliger ein und fand ausnahmslos Verwendung bei der Matrosen-Artillerie im Korps Kolfenstein, einer der Bestimmungen des Reichskriegsbootens Kiel. Nach gründlicher seemannischer Ausbildung an Bord des Linienkriegsschiffes Kaiser Wilhelm II. erfolgte im Mai 1915 die Beförderung zum Kapitän zur See und gleichzeitig die Kommandierung zum Marinekorps nach Kopenhagen. Dort nahm der Prinz neben 6 Monate lang in verschiedenen Batterien aktiven Anteil an den Stellungskämpfen an der Äger. Seitdem leitet der Prinz den umfang-

reichen Studien ab, die für einen See-Offizier notwendig sind, bevor er Offiziersdienste tun kann. Auch in diesem Jahre wird der Prinz wahrscheinlich ein Kommando auf einem Kreuzer der Hochseeflotte erhalten.

Von den Söhnen des Prinzen Albrecht, des verstorbenen Prinzen-Regenten von Braunschweig, befindet sich Prinz Friedrich Heinrich von Braunschweig seit Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger beim Regiment Königsröder zu Pferde Nr. 1, zuerst im Westen und jetzt im Osten.

Der zweite Sohn — Prinz Friedrich Wilhelm von Braunschweig — Oberst al. a. d. 1. Garde-Regiments zu Fuß, und Landrat des Kreises Kronenstein, wurde auf seinen Wunsch lt. Allerhöchsten Kabinetts-Befehl vom 1. August 1915 bis 15. September 1915 zum Stabe der Armeeoberleitung Oberst Kommandiert. Diese überließ den Prinzen dem Stabe der Division Graf Wedow. In dieser Zeit war der Prinz Kommandeur der ersten Bataillon über den Bus durch die Bielowitzer Forst hin durch und bis an die Belzinka.

Der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Siegmund, rückte als Oberleutnant mit der dritten Feld-Eskadron des 2. Leib-Regiments-Kavallerie ins Feld und übernahm bald darauf eine Eskadron, die er bis Ende Oktober 1914 befehligte. In diesen drei Monaten machte er zahlreiche Gefechte, zum Teil in vorderster Linie, seinen Ruhm und seine Eskadron führend, mit. Das Regiment gehörte zu einer Kavallerie-Division, die an der großen Offensive durch Belgien beteiligt war. Ende Oktober trat der Prinz als Detachement-Offizier zum Stabe einer Kavallerie-Division über die damals in Nordfrankreich stand und später auf den russischen Kriegsschauplatz zina. Bei deren Stabe tat der Prinz noch Dienst. Die Division war bis Mitte August 1915 der ... Armee zugeteilt. Die Offensiven über Loda, Gorkon und Wina gehören mit zu ihrer Tätigkeit.

Der Bruder des Prinzen, Prinz Friedrich Karl von Preußen, rief als Oberleutnant und Kommandeur im 1. Leib-Regiment-Kavallerie ins Feld, das zu einer Kavallerie-Division gehört. Zahlreiche Gefechte, bei denen er oft ausgezeichnete Leistungen erzielte, machte er hier mit. Ende Oktober trat er als Ordnungsoffizier zum Stabe der Kavallerie-Division über, die in Nordfrankreich stand. Mitte November stand die Division auf dem russischen Kriegsschauplatz nördlich der Weichsel, wäter in Russland u. südlich von Danaburg. Am Oktober 1915 wurde der Prinz zum Eskadronführer in seinem Regiment ernannt.

Die Bundesfürsten, wie der deutsche, so ist auch der bayerische Kronprinz Rupprecht gleich zu Beginn des Krieges als Kommandeur ins Feld gerückt. Unter seiner hervorragenden Leitung erkämpften Truppen aller deutschen Stämme wäheren Weg und den Boesen in mehreren heissen Schlachten einen entscheidenden Sieg. Der mit starken Kräften in Vorkämpfen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie abgeworfen. Das Schlachtfeld nahm einen größeren Raum ein, als in den Kämpfen d. Krieges 1870/71 unsere deutsche Armee in Anbaur nahm. U. a. wurden acht französische Kanonens entsetzende aufgeschossen. Die Wäher hält den neuen Generalfeldmarschall immentau auf seinem Posten, obwohl gleich zu Beginn des Krieges ihn schweres Kommenleib heimtückte. Ganz Deutschland empfand mit tiefstem Mitgeföhle den Verstoß des jugendlichen Sohnes des Kronprinzen, des Prinzen Leopold, auf dessen frühen Tod am 27. August 1914 der Vater draussen an der Front die stolzen Worte sprach: „Die Wäher heißt jetzt kordeln, nicht trauern!“

Prinz Leopold von Bayern steht als Generalfeldmarschall im Felde und ist seit dem 16.

Getren bis in den Tod.

Roman von Arthur Sabilotte.

(Nachdruck verboten.)
 27) Er hatte die letzten Worte überdacht gesprochen; allein sie drangen wie glühendes Eisen in ihr Herz. Ja, ein braves, folgsames Mädchen sollte sie sein; das hieß mit anderen Worten: Ansehen lassen sollte sie sich, ihre Liebe zum Vater, zur Heimat sollte sie sich rauben lassen; denken lernen sollte sie, wie diese Menschen, die ihre Verwundeten waren. Sah gegen alles Deutsche sollte sie in sich entdecken. Ein Grauen schüttelte sie, sie schlug groß die Augen auf und sah die Mutter lange mit einem wehen Blicke an.

„Ich kann doch nicht, Mama, bitte, bitte, sei doch gut, bedenke doch, was Du von mir verlangst.“ Klagte sie leise, die Hände auf das pochende Herz pressend. „Bedenke doch, in welcher Umgebung ich aufwuchs; denke daran, wie mein Vater mir immer ein guter Kamerad war, wie er mir seine Anleihen, seine Meinungen, seine Gedanken einimpfte, so daß ich in Wahrheit seine Tochter wurde. Du hast mir alles Schöne und Beste im Leben gegeben, liebe, liebe Mama. Du lehrtest mich das bunte Leben der Welt kennen, nahmst mich mit auf Reisen, in Wäher, in Gesellschaften, Du zeigtest mir den Reiz eines sorgenlosen, geselligen Lebens. Ich verdanke Dir ja so viel, Mama. Aber das, was mir der Vater gab, das ist Ueberzeugung, ein tiefinnerliches Gefühl dafür, daß ich eine Deutsche bin.“

„Adele hob mit einer Bewegung, als habe sie einen Schlag erhalten, die Hände zu den Ohren. „Hänge mir nicht wieder damit an, Madeleine.“ rief sie entrüstet. „Ich würde Dir aus Deiner Gesinnung gar keinen Vorwurf machen, wenn es nicht so weit gekommen wäre, daß Du sie uns wie Steine an den Kopf wirfst, daß Du uns überwegen beleidigt und aufreißt, daß Du alles vergißt, was ich an Dir Gutes tat.“

Sie wurde von einer weinerlichen Rührung ergriffen; das Taschentüchlein an die Augen

führend, schluderte sie vor sich hin. „Ich habe es ja immer so gut mit Dir gemeint, Madeleine, und Du bist solch ein undankbares Kind geworden.“

„Alles habe ich für Dich getan, was ich nur tun konnte, allein, das ist der Dank dafür: Du trittst mich mit Füßen, Du machst mir zum Vorwurf, daß ich nicht länger mit jenem Manne zusammenleben kann, der mich vereinsamen ließ, der mir die Freude am Leben raubte, der nicht fähig war, mich so zu behandeln, wie es mir zuzumutet. Du empörst Dich, Du rebellierst gegen mich, gegen uns alle hier, gegen Deine gute Tante Julienne, gegen Antoine, der alles tut, um Dir eine Freude zu bereiten, der Dich liebt und zu seiner Frau machen will. ... Statt, daß Du dankbar bist und anerkennt, wie wir alle für Dich sorgen, beschimpfst Du uns, gebärdest Dich, wie ein ungeborenes kleines Kind, so daß wir aus lauter Angst um Dich, zu Gewaltmaßnahmen greifen müssen, die uns selbst am meisten schmerzen.“

Unermüdet flossen ihre Worte; sie war in ein klagendes Mitleid mit sich selbst geraten.

Magdalene sah mit starken Augen da, die Hände im Schoß gefaltet, sie wurde von den Worten der Mutter gleichsam betäubt. Ihr gutes Herz judte unter den Schlägen, die ihm die Mutter verjehrte; sie fühlte sich schuldig, sie machte sich Vorwürfe, daß sie in der Tat so lieblos an der Mutter gehandelt hatte. Das trieb sie in eine schreckliche Verwirrung. Was sollte sie denn tun? Sollte sie sich wirklich fügen, sollte sie in der Trennlosigkeit beharren, statt durch um so innigere und festere Treue gutzumachen, was sie gefehlt hatte?

Sie murmelte müde, hilflos: „Ich kann ja nicht, ich kann ja nicht.“

Dann erfaßte sie die Hand Antoinettes und sagte: „Ich weiß ja, daß Du es gut mit mir meinst, lieber Antoine, und ich danke Dir von ganzem Herzen dafür. ... Aber kannst Du denn nicht begreifen, wie mir zumute sein muß? Denke doch einmal daran, wie es Dir ginge, wenn Dich jemand zwingen wollte, deutsch zu denken, deutsch zu fühlen. ... Würde sich nicht alles in Dir kräuben, diesem Ver-

langen nachzugeben? Und könntest Du es überhaupt?“

Antoine öffnete schon den Mund zu einer überredenden Entgegnung, da hörten sie draussen ein seltsames, tiefes Summen, das sich anhörte, wie das Brummen einer riesigen Summel. ... Sie haben übersehen die Köpfe. Antoine lief zum Fenster. Er sah draussen Menschen herbeilaufen, mit einer Hast, als sei eine entsetzliche Gefahr ihnen dicht auf den Fersen. Sie schlugen wirbelnd mit den Armen um sich und warfen die Hüte bis an die Aniehlen.

Antoine stürzte hinaus, was es gebe? Ein Mann blieb für eine Sekunde stehen und zeigte mit huldig geworfener Hand hinter sich nach dem Horizont; sein Gesicht war zu einer Maske des höchsten Schreckens verzerrt. Mit wilden Sätzen jagte er hinter den andern her.

Als Antoine, hinter dem sich die Frauen drängten, — nur Magdalene war gleichgültig sitzen geblieben, sie schien alles Interesse an den äußeren Geschehnissen verloren zu haben, — mit den Augen der Richtung folgte, die jener angeben hätte, gewahrte er einen schwarzen Punkt am Horizont, einen keinen schwarzen Punkt, der sich mit einer fabelhaften Schnelligkeit über die Bäume erhob, die das Landschaftsbild begrenzen, und größer und größer wurde. Jetzt war dieser geheimnisvolle schwarze Punkt groß wie ein Sperling, jetzt wie eine Taube, jetzt gar wie ein majestätisch die Schwingen breitenber Adler. ...

„Ein Flieger!“ sagte Antoine tonlos. Er ahnte, daß jetzt der Feind über sie kam. Alles andere verlor er in ihm vor dieser Ahnung, die bald genug zu einer Gewißheit wurde. ...

Die beiden Frauen umflammerten sich und weinten Wange an Wange; sie hatten alle Besinnung und allen Mut verloren. Sie sahen sich bereits erschossen, von Bajonetten zerlegt, von diesen schrecklichen Deutschen hingemordet wie wehrlose Tiere. ...

Magdalene hatte aufgehört, als sie den Ruf Antoinettes vernahm. Ein süßes Erschrecken rieselte

durch sie hin; wenn es ... Aber sie lächelte gleich verzagt hinter dem fast abenteuerlichen Gedanken her. Wäre es nicht eine gütige Fügung Gottes gewesen, wenn Herbert Werner sie gerade in dieser Gegend gefunden hätte. ... Und doch war es so unmöglich? Sie hatte gehört, daß sich die deutschen Armeen um Lüttich zusammengedrängt — konnte es da nicht sein, daß Herbert Werner auf einem Erkundungsfeld hier vorüberkam? ... Ah, wie träumte sie! Sie wußte ja doch gar nicht, ob er überhaupt mit dabei war. ... Die hohe Meinung, die sie von ihm hegte, kränkte sich aber gegen den Gedanken, daß er untätig zu Hause geblieben sein könnte, er, der mit allen Feiern seines Herzens an seinem Beruf und an seinem Vaterlande hing. ... Sie fühlte sich gehoben und zu gleicher Zeit tief niedergedrückt. Und wenn er es war, wenn es möglich sein konnte, daß er es war, — was half es ihr? Er würde hoch über ihr vorüberfliegen, ahnungslos, daß sie hier unten mit brennenden Augen seinem Eindecker folgte, bis er als ein winziger Punkt in der Unendlichkeit des Himmels verschwand. ...

Sie erhob sich hastig, trat neben Antoine, der den näher und näher kommenden Aeroplan mit funkelnden Augen verfolgte. „Es ist ein Deutscher!“ flüchelte er. „Aber doch war wieder in ihm rege. ... Jetzt seht er sich!“ rief er atemlos, die Finnen um den Fensterhock krampfend. „Immer tiefer geht er, immer tiefer. ... Derzeit, er wird doch nicht landen wollen. ... Ich muß hinaus, ich muß zu meinen Leuten laufen. ... Er wird jetzt über den Bahndämmen sein, ungefähr. ... Wenn er in der Gegend niedergeht, ist er verloren.“

Er wandte sich bestig um und stieß Magdalene beiseite. Aber das Mädchen hielt ihn am Arm. ... Sie fühlte plötzlich Kriechkräfte in sich aufsteigen. Jede Faser war gespannt. Gefahr drohte den Ahren, den tapferen Deutschen. ... das duldete sie nicht.

„Adele hier, Antoine.“ sagte sie mit fester Stimme. „Lächle nicht auf Menschen, die Dir nicht getan haben.“

April 1915 Oberbefehlshaber einer Armee im Osten. Er hat mit ihr in kühnem Bordenen, trotz allen Widerstandes des Feindes, die Befestigungsanlagen von Warschau durchbrochen und die Stadt besetzt. Neben Hindenburg und Rademik, neben Gumbel und den anderen Großen dieses Krieges drängt sein Name als eines der bedeutendsten Führer im Buch der Geschichte. Prinz Leopold stand als Armeeoberführer in diesem Kriege das Soldatenmännchen ebenso treu zur Seite, wie dem Kaiser vor 45 Jahren in dem Gefecht von Sedan im Dezember 1870. In der Periode des Kaiserthums des bayerischen Königs verlor sich nicht die deutsche, selbstbewusste Art.

Vom bayerischen Königsstamme leben ferner im Reihe Prinz Heinrich von Bayern als Major und Bataillonskommandeur Prinz Georg von Bayern, der als Major in den Krieg war, Prinz Konrad von Bayern, der als Eskadronchef und Major beim Stabe eines Reiterregiments in Frankreich und England gekämpft, und Herron Ludwig Wilhelm von Bayern, der jetzt im Range eines Majors steht. Ein halbes Jahr war auch Prinz Alfons, General der Kavallerie, in Frankreich, und zwar bei einem Generalkommando. Als Sanitätsoffizier ist Prinz Ludwig Ferdinand in den Wundsenen Kavallerie tätig. Er ist General der Kavallerie und Obergeneralat a la suite des Sanitätskorps. In den in diesem Kriege verwundenen Prinzen gehört Prinz Franz von Bayern, der als Oberst und Kommandeur eines Infanterieregiments hinarbeitet und Ende September 1914 bei St. Quentin durch einen Granatstich verwundet wurde. Er steht jetzt als Generalmajor und Kommandeur einer Brigade an der Westfront.

Sämtliche Prinzessinnen des bayerischen Königsstammes betätigen sich hervorragend auf dem Gebiete sozialer Kriegsfürsorge. Der ehrwürdige König Ludwig von Bayern hat wiederholt die Ost- und Westfront besucht, zuletzt weilte er jetzt an der Wasserfront, und überall war Bayerns Herrscher der Mittelpunkt ehrlicher Guldigungen.

Merks Deutschland!

Ein Britenbier.

Wir leben in den Tagen der enotisch-französischen Offensive. Russland, Italien, Sarraill von Saloniki aus sollen sich dazu noch ragen oder wollen es; der Kampf um die Seele Rumäniens tobt schärfer als je; von diesem allgemeinen Sturm wider uns erwarten unsere Feinde den Sieg und den Frieden, den sie uns diktiert möchten. Fast täglich überdies leisten sich namentlich engl. antilide Veröfentlichungen Ausfälle gegen das deutsche Volk, über die man lachen könnte, wenn der Ernst des Krieges uns nicht daran mahnte, daß die Grenzen Rumänis und Grew keinen Ausblick wäern würden, ihre Drohungen wahr zu machen, wenn sie es nur vermöchten. Es ist wieder einmal an der Zeit, England den Spiegel vorzuhalten; es ist wieder einmal an der Zeit, dem deutschen Volk zu lassen, was es zu erwarten hätte, wenn die weißschwarzbraun-schwarze Kultur des neuen Deutschland und seine Verbündeten den Sieg davontrüge. Ein neues Buch: „England, ein Britenbier“, von Erwin Rosen, erschienen im Verlag von Robert Vay in Stuttgart, das Schulbücher aus der Strasse, Kultur- und Sittengeschichte wider England zusammenstellt hat, gibt uns Anlaß zu einer

Er lachte höhnisch auf.

„Oho, das ist der Krieg, meine Liebe! Robin käme man, wenn man erst jeden einzelnen Feind fragen wollte: Hast Du mir etwas getan oder nicht? Nach Plag, Madeleine, bitte, ich habe keine Zeit zu verlieren. Meine Leute werden mich ohnehin mit Ungeduld erwarten!“

„Deine Leute?“ stammelte sie tonlos. „Wer sind Deine Leute?“

„Nun, die Truppen, die bereit sind, dem Feinde zu schaden, soviel sie können, wenn er hier zu uns kommen sollte.“

„Antoine!“

Mit flammenden Augen redete sie sich vor ihm auf, wozu ihm ihren Blick auszubolten. „Was willst Du tun? Was dem Hinterhalte auf abnungslose Menschen schicken? Als Freischärler willst Du Deinen Vaterlande dienen?“

„Nah!“ Er blinnte verlegen zur Seite. „Jorn er-folgte ihm über dieses schwerfällige Geschöpf. Er schämte sich im Innersten seines Herzens, allein der Satz war stärker in ihm als die Scham.“

„Nah!“ wiederholte er, die Augen wieder auf ihr Gesicht richtend. „Man dient seinem Vaterlande wie man kann.“

„So hättest Du Dich zu den Truppen gemeldet, statt einen Erkshmann an Deiner Stelle zu schicken! Das hand Dir frei! Warum hast Du es nicht getan, wenn Du so glühst, dem Vaterlande zu dienen? Was war es, was Dich abhielt? Sorge um uns, Sorge um die Fabrik, oder Angst, Heiligkeit? Ge-traust Du Dich nur dem Gegner in den Rücken zu fallen, hast ehrlich, Auge in Auge die Waffen mit ihm zu feigen?“

Antoine nickte, wie redt sie mit ihren vorwärts-vollen Fragen hatte, war aber viel zu selbstständig und zu eitel, um dies zuzugeben. Im Gegenteile trieben ihn diese unerbittlichen Anklagen, die aus einem reinen, die Gerechtigkeit verteidigenden Ge-zen kamen, in eine maßlose Wut hinein. Er riß sich heftig von ihr los und sagte brünst: „Was ver-steht Du von solchen Sachen, Madeleine! Noch ein-mal: Laß mich durch!“

„Nein!“ rief sie, ihm den Weg vertretend. „Ich dulde nicht, daß Du Schande auf Dich lädst! Ich dulde nicht, daß Du meine Landsleute mens-chliche niederknallst! Ah, so war es gemeint, als Du sagtest: an mir soll es nicht fehlen, wenn es mit räuberische Pruziens niederzufallen! So war es gemeint! Fall ichame Dich, Antoine! Für so ge-wissenlos u. niedrig hätte ich Dich nicht gehalten!“

„So laß mich doch durch!“ Jährte er witzig und sagte sie brutal an den Armen, um sie beiseite zu stoßen. Allein sie schien in diesen Minuten Mien-kräfte zu besitzen, nicht einen Zoll wich sie vom Platz.

Sie rang mit ihm; sie umklammerte seine Arme, daß er unwillkürlich unter den harten Griffen auf-schrte. Inzwischen kam das Brausen und Brum-men des Plegers näher und näher; schon war er so groß wie ein tollwütiger riesiger Vogel. Und immer tiefer und tiefer senkte er sich, fast streifte schon die Erde. Antoine ward einem Blick hinaus und hörte wild und erschrocken auf. Drüben auf der Höhe, ganz hinten, wo das Schützlergeger begann, schien der Eindringling landen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)



Reliefkarte zu den Kämpfen um Görz.



Aus den von den Österreichern besetzten italienischen Gebieten. Blick auf Piazza.

Blütenlese: jeder Deutsche, der sie liest, weiß, wo-mann er ist! Eine Erläuterung ist überflüssig!

Ein Plan zur Vernichtung der deutschen Industrie.

Die angesehenste englische Wochenzeitschrift The Engineer vom 25. September 1914 leistete sich folgenden Vorschlag:

Es gibt nun auch einen Weg, auf dem das Ziel, den bisher von Deutschland betriebenen Welt-handel an England zu bringen, erreicht werden kann. Er ist sehr einfach, aber sehr einfach. Es ist die überlegte und organisierte Verführung der Fabriken und Ausstellungen der deutschen Industrie. Bei diesem organisierten Verführungswerk dürfen auch die großen Eisen- und Stahlwerke Deutschlands nicht vergessen werden. Sondern in Hand mit der Verführung deutschen Gebiets durch die verbündeten Truppen muß die Verführung aller großen Industrien in diesem Gebiet ehen. Es ist anzu-nehmen, daß das Kapital sehr zügeln unserer heimischen Industrien stimuliert wird, wenn die feste Absicht eines solchen Verführungswerkes hier und in Frankreich bekannt ist.

Wer sind die Dummheit?

Am 20. August 1915 war im Londoner Daily Graphic ein enotisches Gedicht zu lesen, das in deutsche Verse ungewandelt, etwa so lauten würde:

Rieder die Deutschen! Rieder sie alle!
O Morte, o Meer! Rievst nicht an
ihrem Kalle!
Sollt nicht einen verlohnen von den
folkschen Dyonen!
Nore Rummen abschneiden! Nore Rummen
auskrallen!
Rieder, nieder mit ihnen allen!

Eine Erinnerung aus dem Vorkriege.

A. Schowalter, Mitglied des Bureauaus-schusses, der Deutschland bereite wie die andern Länder des Welt, um auf Englands Schandtatzen hinarbeiten, schrieb unter andern:

Die Russen sind in Stärke von mehreren tausend Mann vollständig militärisch be-waffnet, unter Führung enotischer Offiziere von Natal aus in Distrikt Bri-laid einfallen, rühend und blühend von Form zu Form zu ziehen, haben die Männer getötet und die Frauen geschändet und völlig nackt in die Wüste geworfen. Ein fürchterliches Blutbad lob der nördlichen Weite am 6. Mai 1901 überfallene Ort Veribaid. Keiner der männlichen Bewohner ent-ging dem Gemetzel.

IV.

England und das Vorkriege.

Am Oberhause bekannte 1915 Lord Forts-mouth:

Wir müssen den ganzen Blunder der Lon-doner Erklärung der Saager Ab-machungen und ähnlicher juristischer Feinigkeiten loswerden und die Interessen

Englands und seiner Verbündeten einia u. allein allen andern vorantstellen.

Der „Blunder“ der Londoner Deklaration ist denn auch kiralich zerissen worden!

V.

Was man mit Deutschland machen möchte.

Die Zeitschrift Financial News erklärt das recht deutlich folgendermaßen:

Nach allen arten Meldungen, die in jüngster Zeit von den Kriegs-schauplätzen des Weltkrieges kommen, ist's barefflich, daß Deutschland noch Feri-den winkelt. Unsere Pflicht ist aber, die Deutschen in den tiefsten Notstand zu treiben. Ein Volk, das aus blinder Ver-trustenswürdigkeit in einen Nebenbanten ver-wandelt, Kinder auf Patronette aufzieht, Pfle-gerinnen die Hände, andern Frauen die Brüste ab-schneidet, Verwundeten die Wunden ausbleichen, Mädchen erschändet und sich an unbeschreiblicher Unzucht erködet hat, muß behandelt werden, wie es solcher Raubvögelhorde zufommt. Die Schand-taten hat der Kaiser befohlen, der jetzt, als er ge-rade hoffte, im Triumphe durchs Tor von Paris zu reiten, aus Frankreich hinausgeworfen wurde. Aber das edle Volk stimmt ihm zu und bewundert seine feige Tarnel. Von dem blutdürstigen Prof. Harnack, bis in die unterste Schicht der Eisenbahnbeamten laudat alles, wenn berichtet wird, daß irgendwo eine wehrlose Mutter erschossen worden ist. Deutschland darf nicht frei atmen, ehe es den Verbündeten die ganze Dol-torrechnung vor bezahlt hat. Die Hohenzollern müssen natürlich vom Thron stürzen. Mit Stumpf und Stiel muß diese Pläne auskühlet werden. Ueberlebt der Kaiser seine Niederlage, dann mag er auf einer fernem Insel hausen. Nicht etwa zur Sankt Helena! Dieser Rome weßt die Erinnerung an einen, der, mit alle seinen Fehlern ein Mensch, nicht ein Bestwolf war. Man könnte die enotische Insel Tristan da Cunha wählen.

Dann wäre die Höhe der Entschädigungsa-summe zu bestimmen, Deutschland muß zahlen, bis der Bankrott vor der Tür steht. Monarchien-sind Wilsonen Rauf! Von diesem Betros könnte die Erdterung ansagen. Das Reich wird in seine Bestandteile aufgelöst und jeden Stamm der Mann gewährt, der ihm stent. Krupps Fabriken werden niedergebissen, und die deutschen Kriegsschiffe dem Seeer ausgeliefert. Ist der Nordatlantische internationaler Pakt und Gelohnland entfallen, dann können wir in Berlin den Friedensvertrag diktieren.

Dem Meer und seinen Trost darf nicht erlaubt werden die Flue in die Richtung zu sehen, daß deutsche Truppen als Zieger in Paris, London, New York stehen und daß der König von England neben den Präsidenten Wilson und Boineard in Potsdam einwohrt ist. Minister Churchill sprach die Wahrheit: in diesem Kriege endet unter Leben oder das Deutschlands. Sein Wille ist, England u. Frankreich zu vernichten. Seine Sehnsucht, auch enotische Kinder auf Patronette zu ziehen und enotischen Mädchen die Hände abzuhauen.

Wenn solcher Versto ein vielförmiges, finstes

Volk beherrscht, ist es so gefährlich wie eines Tigers Angriff gegen einen Menschen. Läte ich nicht den Tiger, so tötet er mich. Ein Vertrag mit Deutsch-land ist nicht mehr wert, als ein mit dem Tiger ab-geschlossener. Deshalb müssen wir warten, im Notfall bis 1919, und so übermächtig werden, daß wir alle Bedrohungen vordrängen u. den deutschen Militarismus die deutsche Feindschaft vernichten können. Delenda est Germania!

VI.

England, der Feind Europas.

Sir Roger Casement, der zum Tode verur-teilte irische Patriot, urteilte 1915 in seinem Buche „Das Verbrechen gegen Europa“:

Ich glaube, daß England der Feind des euro-päischen Friedens ist, und daß es keinen Frieden auf Erden und kein Wohlgefallen unter den Men-schen geben kann, bis seine Herrschaft über die Meere durch Europa abgerufen ist. Sein Anspruch, die Meere zu beherrschen und die sich aus diesem Anspruch ergebenden Konsequenzen, sind die Hauptursachen der internationalen Uneinigkeit, die den Frieden der Welt bedroht.

Casements letzte Stunden.

Hamburg, 18. August. Englische u. französische Blätter haben Darstellungen verbreitet, daß Sir Roger Casement nur deshalb die Unterzeichnung seines Gnadengesuchs abgelehnt habe, weil er da-von überzeugt gewesen sei, daß auch ohne ein Witt-gesuch seine Begnadigung erfolgen würde, und daß er, je näher die Stunde der Hinrichtung heran-rückte, immer unruhiger und nervöser wurde, als er einsehen mußte, daß er sich in seinen Erwar-tungen getäuscht habe. Diese Darstellung entspricht keineswegs den Tatsachen. Der Mitarbeiter des Hamburger Fremdenblattes im Haag ist in der Lage, nachstehende, aus gut unterrichteter Quelle stammende Wiedergabe der Äußerung eines der Familie Casement nahestehenden Arztes zu über-mitteln, der mit Erlaubnis des Staatsanwalts den Verstorbenen wenige Stunden vor seiner Hinrich-tung besucht hat und auch bis nach der Hinrichtung im Gefängnis amosend war. Der Arzt berichtet:

„Ich fand Casement sehr ruhig und gefaßt vor-nichts an ihm verriet eine größere Erregung. Un-ter Gespräch senkte sich auf die Begnadigung, die ich und alle Freunde Casements erwarteten. Casement rechnete nicht auf Begnadigung und schien sie nicht zu wollen. Er sagte, ihm wäre ein Gna-dengesuch an den König vorgelegt worden, er hätte nur zu unterzeichnen brauchen, aber er habe die Unterschrift abgelehnt. Casement wußte, daß sein Tod der englischen Regierung früher oder später erste Schwierigkeiten machen werde, und daß er die der Regierung bewiesene Begehrtheit, ihn durch eine Begnadigung politisch zu erledigen, zunichte gemacht habe. Er hat die Berechtigung englischer Richter, ihn zu verurteilen, nicht anerkannt, und so konnte er, wollte er nicht zum Verräter an der irischen Sache werden, auch nicht die Gnade des en-glischen Königs anrufen. Er freute sich, daß die irische Frage durch seine Beurteilung zu einer Angelegenheit der ganzen zivilisierten Welt geworden sei. Einen begnadigten Casement hätte die Welt bald vergessen, aber ein gerichteter Casement werde Irland zu Taten erwecken. Casement sprach, wäh-rend die Stunde der Hinrichtung schneller näher rückte, mit leuchtenden Augen und gehobener Stimme von Irlands Bestimmung im Weltkon-flikt. Wir liegt Casements leidenschaftlicher Fanatismus gegen England fern, aber ich bewunderte immer die hohe Begehrtheit für sein Ideal.“

Es mochte ungefähr 4 Uhr morgens sein, als ein Geistlicher bei ihm eintrat und ihm den Segen des Papstes übermittelte. Der Geistliche kam dann um 8 Uhr wieder und nahm Casement die Beichte ab. Um 9 Uhr morgens ließ sich Casement ein ein-faches Frühstück geben. Auf seinen Wunsch hatte man ihm auch die um diese Zeit schon erschienenen Morgenblätter gebracht. Casement las die Zeitun-gen mit großem Interesse und empörte sich noch über eine Notiz der Daily News, die besagte, daß angeblich Lord Grey bei Asquith um Casements Begnadigung gebeten habe und Asquith die Ab-sicht habe, dem König die Begnadigung zu empfeh-len. Casement sagte, das wäre wieder ein edel Asquithscher Charakterzug. Die Zeitungsnote stelle ohne Zweifel von der Regierung selbst und solle den Anschein erwecken, als ob die Regierung zwar ihre Pflicht, dem verurteilten Recht volle Ge-ltung zu verschaffen, getan habe, aber nicht abge-neigt sei, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Aber lieber wolle er den Hottortod erleiden, als sein Le-ben dem Hinterbäuden der Asquithschen Politik verdanken. Gegen 6 Uhr wurde Casement der Be-such eines hohen Regierungsbeamten anerkündigt. Ich entfernte mich. Der Besuch währte nur wenige Minuten. Als ich wieder bei Casement eintrat, be-fand er sich in höchster Erregung. „Man wollte mich um meinen Tod betrogen“, sagte Casement. Dann ging er längere Zeit schweigend in seiner Zelle auf und ab. „Sie müssen schlechte Erfah-rungen mit Gefangenen gemacht haben, die Eng-länder“, rief er dann heftig hervor. „Ich bleibe Ire.“ Ich vermutete, daß man noch im letzten Mo-ment versucht hat, Casement zu veranlassen, sein Begnadigungsgesuch, das von irgendeiner entwir-ridigen Erklärung abhängig gemacht wurde, zu unterzeichnen. Aber man erwachte vergebens von ihm den Berrat der irischen Sache. Ich verließ Casement um 7 Uhr. Um 9¹/₂ Uhr führte man mich zur Leiche des gerichteten Wärters. Sie lag in der Kapelle des Gefängnisses; zwei Polizisten wachten bei ihr, als ob der Staat Englands auch noch den toten Casement bewachen müsse.“

Der Weltkrieg.

Der Beginn des engl. Ruinasdienstes.

Der 31. August ist, wie die englischen Blätter sagen, für die militärisch-pflichtigen Beyonen ein kritischer Tag. An diesem Tag läuft für alle dienstpflichtigen Männer im Alter von 18 bis 41 Jahren die Frist ab, in der sie sich freiwillig zum Heeresdienst melden können.

Der Seefrica.

Kopenhagen, 18. Aug. (af.) Der Dampfer „Ines“ aus Roskilde unterwegs nach England mit Grabenholz wurde im internationalen Gewässer des Dorelands von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und südwärts geführt.

Humburg, 18. August (af.) Nach einem Ver-richt d. in Amstedt anamommenen Seeringsoogers „Catharina“ wurde der dänische Motorboote „Emot“ aus Kopenhagen von einem deutschen Landboot in Brand geschossen. Die aus elf Mann bestehende Besatzung wurde von dem Landboot

nach dem Loozer gebracht, der Weiden Flugzeuges fünf der Geretteten einem anderen holländischen Fischerfahrzeugs übergab. Später wurden fünfliche Schiffsbrücken von einem britischen Torpedoboot übernommen.

Die Phantasie der russischen Generalstabsberichte.

Eine neue Lüge von der Stochodfront.
 Wien, 17. August. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Die russischen amtlichen Tagesberichte enthalten fortlaufend teils frei erfundene, teils maßlos übertriebenen Angaben über die Gesandenenheiten. Gegenüber all diesen Unwahrheiten sei darauf hinzuweisen, daß die willkürlichen Übertreibungen in den russischen Berichten mit der von den Endentblättern des neutralen Auslandes in letzter Zeit in systematisch betriebenen Fälschung der Kriegsereignisse in enger Zusammenhänge stehen. Diese altbekannte Tatsache macht eine jedesmalige Widerlegung entbehrlich. Die Behauptung des russischen Berichtes vom 8. August laßt aber dennoch nicht übergangen werden, da es sich u. a. wieder um die Verleumdung eines unserer Truppenkörper handelt. Es wird berichtet, daß an der Stochodfront bei Stobyowa ein Teil unserer Truppen mit aufgehobenen Händen in den Bereich eines russischen Regiments gekommen sei. Der Bataillonskommandant Oberst Stopenko, der sich unseren Soldaten angeblich genähert habe, soll dorräterischerweise geäußert worden sein, worauf die russischen Schützen die ganze Abteilung erschossen hätten. Die ganze Geschichte ist eine grobe, eines Soldaten unwürdige Lüge, die gedruckt werden muß.

Druffilows Gesamtbericht.

Aus dem russischen Generalstabsbericht vom 16. August. Nach der endgültigen Abnahme ist die Gesamtstärke der Truppen des Generals Druffilow an Gefangenen, Offizieren und Soldaten (der Linie, der rückwärtigen Verbindungen, der Convóis, Sanitätern usw.) in der Zeit vom 4. Juli bis 13. August, der Zeit der Operationen, die die Wagnahme der deutsch-österreichischen Winterlinie vom Prinzip bis zur räumlichen Grenze zum Ziel hatten, folgende: bei den Truppen des Generals Koladin 2384 Offiziere, 107 225 Soldaten, ferner 147 Geschütze, 429 Maschinengewehre, 146 Minen- und Bombenwerfer; bei den Truppen des Generals Volkobich: 2139 Offiziere, 100 578 Soldaten, ferner 127 Geschütze, 421 Maschinengewehre, 44 Minen- und Bombenwerfer und 35 Caissons; bei den Truppen des Generals Sacharow: 19 670 Offiziere, 87 248 Soldaten, ferner 76 Geschütze, 233 Maschinengewehre, 119 Bomben- und Minenwerfer u. 128 Munitionscaissons; bei den Truppen des Generals Uherbaldien: 1267 Offiziere, 55 794 Soldaten, ferner 55 Geschütze, 211 Maschinengewehre, 29 Minen- und Bombenwerfer u. 128 Caissons. Anzucht 7757 Offiziere und 350 845 Soldaten, sowie 405 Geschütze, 1326 Maschinengewehre, 338 Minen- und Bombenwerfer u. 292 Caissons. Außerdem wurden zahlreiche Gewehre sowie 36 Wert Gegenstände für Schmelzwerk, Telephonmaterial, Munitionsdewots, Genesmaterial usw. erbeutet.

Chrentafel.

Ein tapferer Sandaratanenkämpfer.

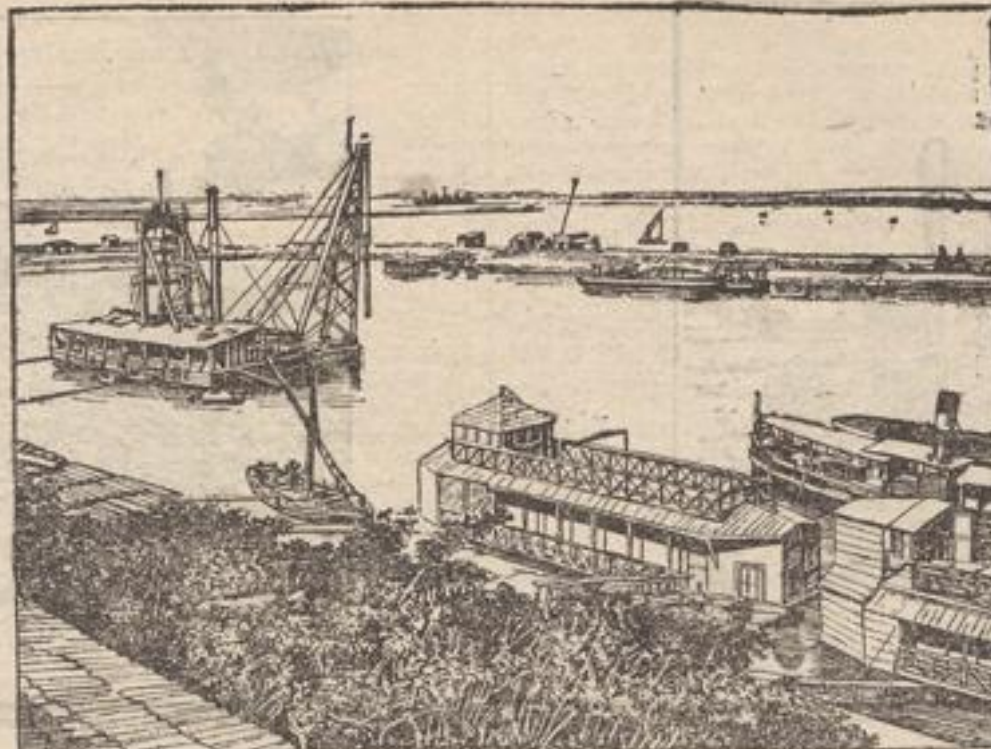
Am 23. August 1915 war es den Franzosen nach harter Artillerievorbereitung gelungen, in die Stellung der 4. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 78 einzudringen. Während sie noch mit dem Ausbau der Stellung beschäftigt sind, kommt die 4. Kompanie zum Gegenstoß heran. Von lebhafter Feuer empfangen, stellen die Angreifer über Rollen u. umgeladene Baumstämme den feilen fahlen Sog hinan. Aber der Gegner verweigert sich hartnäckig, vor dem feindlichen Graben kommt der Angriff ins Stocken. Da stürzt der Geleitete Schraf aus Wilhelmsburg bei Darburd, den Arm voll Sandaratanen vor, und wirft mit fester Hand eine nach der anderen in den französischen Graben. Rund um ihn schlagen die Schmelz in Boden u. Baum, aber unbewußt schlendert Schraf, aufrecht stehend, die ihm durch die Sandaratanen von allen Seiten anwachsenden Sandaratanen in den Feind. Der Gegner weicht. Schon dringt die 4. Kompanie in den Graben ein, da trifft Schraf die feindliche Mauer, Schwerverwundet sinkt er zu Boden.

Nach am gleichen Tage wurde der tapfere Mann, der das Eiserne Kreuz schon im Herbst 1914 erworben hatte, zum Unteroffizier befördert. Leider ist er seiner schweren Verwundung erlegen und liegt jetzt, nahe der Stelle, wo er so heldenmütig kämpfte, zur ewigen Ruhe abgetet.

Erfolgreicher Angriff auf eine französische Stellung.

In der Nacht vom 10. zum 11. April 1915 sollten zwei Kompanien Infanterie eine ausfallende Erkundung gegen ein von Franzosen besetztes und befestigtes Waldstück ausführen. Bisfeldwibel d. 2. Kompanie (Achtst. in St. a. N.) von der 4. Redivivier-Kompanie des 2. Württembergischen Bionier-Bataillons Nr. 13, schnitt Sturmtruppen in das dicke Drahthindernis und machte sie in des Dunkelheit kenntlich. Dann ging er mit zwei Gruppen Bionieren über das freie Feld vor, um Anschluss an die Sturmtruppen zu gewinnen, was ihm auch gelang. Die Franzosen hatten den deutschen Vorstoß bemerkt und überdeckten den Raum vor ihren Stellungen, den sie mit Scheinwerfern und Leuchtraketen hell beleuchteten, mit einem Sogel von Granaten. Jetzt blieb es mit allen Kräften vorwärts.

An der Spitze seiner kleinen Schar führte Bionier Schraf an die französische Stellung. Das Drahthindernis wurde überwunden u. hinein ging es in den feindlichen Graben. Die Franzosen sahen ihn auf, jedoch aus dem zweiten Graben schlug hartes Feuer den Sturmtruppen entgegen. Aber es wachte den Bionieren nur das neue Ziel, Unbekanntes um das rasende Gewehrfeuer und das Knattern der Maschinenwaffen wanden sich die Bioniere gegen die neue Stellung. Sandaratanen schützten Linien und bald wachte das Sandaratanen in der nächsten Dunkelheit des Waldes. Was Stand hielt von den Franzosen wurde überdeckt, der Rest suchte seine Rettung in eiliger Nacht. Aus verschiedenen Unterhöhlen wurden 5 unverwundete Franzosen von den Bionieren herausgeholt und in Gefangenen gebracht. Eine französische Abteilung, die sich in einem Gebüsch aufhalten suchte, wurde von Schraf durch einige Sandaratanen betreten. Zwei Bioniere waren verwundet, aber der Zweck der Unternehmung war erreicht. Unter Wagnahme der Besatzungen und aller Gefangenen trat die



Der Seehafen bei Port Said.



tapfere Schar den Rücken an und erreichte trotz heftigen französischen Artilleriefeuers ohne Verluste die deutsche Stellung.

Für sein heldisches und unselfisches Verhalten erhielt Bisfeldwibel das Eiserne Kreuz erster Klasse und die Württembergische Goldene Militär-Verdienst-Medaille.

Reituna verhöhlter Kameraden.

Am 17. April war der Unteroffizier Awanaiger (aus Bonn a. Rh.) von 8. Reiter-Regiment-Regiment als Eskadronführer-Unteroffizier mit seinem Batteriechef und noch 3 bis 4 Mann der Batterie auf einer Anhöhe bei Sornmittas zwischen 10 und 10 Uhr 30 begann die feindliche Artillerie mit Geschützen schweren und leichten Kalibers ein heftiges Feuer. Gegen Mittag schlug ein Volltreffer in einen weiter links von Awanaigers Standort stehenden Unterstand und verhöhlte die darin befindlichen Mannschaften von einer Maschinengewehr-Kompanie. Trotz des heftigen Artilleriefeuers eilte Unteroffizier Awanaiger mit dem Gefreiten Göttsch (aus Affeldra, W. H. Rheinh.) sofort zur Hilfeleistung herbei. Da ihnen kein Schutzwort zur Verfügung stand araben sie zunächst eilig mit den Händen ein Fuchloch, das sie dann zu einem Schacht vergrößerten. Nach 1/2stündiger eifriger Arbeit, gelang es ihnen mit Aufbietung aller Kräfte, die noch lebenden zwei Mann dem sicheren Tode zu entreißen.

Unteroffizier Awanaiger und Gefreiter Göttsch erhielten für ihre wackeren Tat die Bayer. Silberne Militär-Verdienst-Medaille.

Schneidiger Sturm mit Sandaratanen.

Als am 25. September 1915 die Franzosen in die Stellung der 9. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 101 (A. 1. Sa.) einzudringen waren, gingen die Unteroffiziere Nantosh und Morawskiern (beide aus Freiberg i. Sa.) mit ihren Gruppen unerfunden gegen den Feind, der sich bereits in und hinter dem Graben der Kompanie festgesetzt hatte, vor. Der an Zahl weit überlegene Gegner richtete ein heftiges Gewehrfeuer auf die Angreifer, vermochte aber der mit Sandaratanen auf ihn eindringenden kleinen Schar nicht länger Widerstand zu leisten. Im frühmorglichen Anbruch wurde er aus dem Graben hinausgeworfen, viele Franzosen wurden getötet, 9 Mann ergraben sich.

Unteroffizier Nantosh wurde mit der Silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet, Unteroffizier Morawskiern erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Tapfere Artilleristen.

Am 28. September 1915 lag die 1. Batterie Reserve-Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24 (Windthal b. Weiden) in schwerem feindlichen Artilleriefeuer. Der Telefonunterstand wurde verhöhlte. Sofort eilte der Bataillonchef Schärer (aus Weiden) an der Spitze einer Anzahl mit 120 Mann ausgerüsteter Kanoniere herbei. Kanonieren waren durch den Verlust endlosender Granaten die beiden mittleren Geschütze des Regiments unbrauchbar worden. Raum hatte Schärer mit seinen Leuten die Arbeit des Ausarbeitens begonnen, als auch schon der Befehl eintraf, das Feuer auf die anwachsende französische Infanterie zu eröffnen. Er leitete die von der vorhergehenden Beschädigung noch halb bewußtlose Bedienungsmannschaft auf die beiden unverletzten Geschütze ein und begann das Feuer. Sofort schlugen wieder französische Granaten in der Batteriestellung ein. Schärer ging folgerichtig von einem Geschütz zum anderen, gab Kommandos und kontrollierte die Bedienung. Das von ihm geleitete Feuer erzielte eine so gute Wirkung, daß der feindliche Infanterieangriff zusammenbrach.

Für ihr wackeres Verhalten wurde die gesamte

Bedienungsmannschaft ausgezeichnet. Bataillonchef Schärer erhielt das Eiserne Kreuz 1. Kl.

+ Ferienheime für jugendliche Arbeiter.

Man schreibt uns:
 Das war ein Wehen und Rauschen an den Bahnhöfen der Großstädte und Industriorte in den letzten Tagen! Wie sie an Hunderten u. Tausenden hinausziehen, die bleichwangen Großstadtkinder, um unter Führung von Geistlichen, Lehrern und Beherreninnen aufs Land oder in die Berge zu ziehen, um dort einmal gesunde Ferien zu verbringen, 4 Wochen lang nur reine frische Luft einzuatmen und auch der Lebensmittelpalette der überfüllten Industriestädte eine Entlastung zu bringen. Am Vertrauen auf den künstlichen Sinn der Landbevölkerung sind wir gewöhnt, daß sie es aus haben. Wir können auch erwarten, daß der ständige Verkehr mit der Natur und den Landbewohnern auch für ihr Gemütsleben eine Erfrischung bringen wird. Gewiß bedeutet die Lebensnahme auch von nur 2-3 Kindern für eine kleine Familie auf dem Lande immerhin eine Belastung und auch eine Verantwortung. Aber diese Belastung ist zu tragen, wenn es sich um ein so wertvolles Gut handelt, das hierdurch wirklich ein gutes Werk geschieht. Vielleicht wird auch manches bittere Wort, das in den letzten Wochen infolge der Lebensmittelpalette von den Städten aus gefallen ist wiederrufen, und manche Schuld gelöhnt werden.

Ebenso erfreulich ist es, daß die Ferien- und Erntefahrten der Genußstatten in diesem Jahre eine kräftige Dynamik erfahren haben, damit ihre Schutzeinheiten beboden und die Eltern ohne Sorgen ihre Söhne neben lassen können. — An eine andere Gruppe jugendlicher, die zu einem großen Teil in hohem Grade eine Ausspannung u. Lebensaufregung benötigt, hat selber Göttsch noch kaum eine gedacht. Es ist die Arbeiterjugend in eigenständigen Sinne des Wortes. Nicht die Kinder der Arbeiter, für welche ja jetzt in weitem Maße gesorgt wird, sondern die jugendlichen Arbeiter von 14 bis 18 Jahren, welche zum Teil in häßlicher Überanstrengung in dampfender Luft in großen Fabriksbetrieben oder Geschäftsbetrieben arbeiten müssen, sehr während der Arbeitszeit oft mit dazwischen liegenden Stunden auch zur Nacharbeit an Stelle der Erwachsenen. Es ist eigentlich, daß wir uns daran gewöhnt haben, sie von der Säuglingszeit bis zur Heirat ohne Ferienurlaub zu verbringen zu lassen, obwohl auch sie in den Entwicklungsjahren sind, und darum nicht weniger der Kräftigung und Gemütsaufregung bedürftig, wie ihre Altersgenossen an höheren Schulen. Gewiß hat es keine tatsächlichen Schwierigkeiten, der Gesundheit der jugendlichen Arbeiter mit einem Schloß Jahresferien zu geben, wenn auch nur 8 bis 14 Tage. Für große Betriebe wäre dies ohne Aenderungen in der inneren Organisation kaum möglich. Doch die Zeit aber auch hierfür einmal kommen muß, ist klar. Ein einzelnes Menschenleben ist viel zu kostbar, um so vertrieben zu werden, wie es zum Teil bei ungenügender der Kraft ist. Dazu wird die Gesundheit von einer solchen jährlichen Ausspannung der jugendlichen nur Vorteil haben, ebenso auch der betriebl. Geschäftss. oder gewerblich. Der Ausfall an Kraft wird durch andere Arbeitskräfte und vermehrte Arbeitsfreudigkeit auszuwachen werden.

Eines ist allerdings notwendig, damit die Ferien voll ausgenutzt und nicht gar zum Verderben werden. Die jugendlichen dürfen während dieser Ferien nicht als selbst überlassen bleiben. Vor allem da nicht, wo eine große Masse unangestrebter kommt. Sonst wäre der Erfolg kaum ein anderer, als wie ein erschöpfendes Bemühen, dem jugendlichen werden zu verbanden auf dem Lande geben. Einige wenige auf auszuwachen sind

man bei oberflächl. ausgedehnten Familien in besonderer Weise unterbringen können obwohl dieses für beide Teile immer keine großen Bedenken besitzt. Darüberhinaus, daß Großstädte in diesem Alter ohne Anleitung das Leben auf dem Lande kaum ausnutzen werden, sich selbst langweilen oder ändern zur Last sind. Für die Mehrzahl geht es kann anders, als durch Errichtung von eigenen Ferienheimen, welche unter Leitung eines Erziehers stehen, der diese Jugend versteht u. zu behandeln weiß. Allerdings nicht in Form von Massenkolonien, in welchen erheblicher Einfluß kaum möglich und die Jugendlichen sich gegenseitig nur zu leicht eine lästige Gefahr werden. Ein Versuch der Verbandsleitung der katholischen Jugendvereine Deutschlands (Düsseldorf) im vorigen Jahre hat gezeigt, daß kleine familienhaft gestaltete Ferienheime der rechte Weg sind. Es wurde hierzu ein in schöner Waldreicher Gegend gelegenes Haus gemietet, in welchem jeweils 10-12 jugendliche Arbeiter während 8 Tage Unterkunft fanden, gut gefüttert wurden, mit leichter Gartenarbeit, mehrstündigem Wandern, weltlichem Spiel usw. die Zeit verbrachten. Einleitend wurde der Tag mit dem Besuch der hl. Messe und geschlossen mit einer kleinen Gottesdienst. Das Zusammenleben mit dem leitenden Geistlichen gab häufig Gelegenheit zu erheblichen Bemerkungen sowie zu natur- und heimatkundlichen Besprechungen. Alle Teilnehmer sind, wie ihr Aussehen und ihre Gesinnungsbewertung beweist, gekräftigt nach Hause zurückgekehrt, mit Lebensmut und neuer Lebenskraft.

Um dieses für das Volkwohl vielversprechende Werk zu erhalten und weiter zu entwickeln hat sich ein Verein zur Förderung von Ferienheimen erholungsbedürftiger jugendlicher Arbeiter, (Vorstand: Generalbraves Moseritz, Düsseldorf, Stiftsplatz 10a) gebildet. Sein Zweck ist, überanstrengten oder sonstwie erholungsbedürftigen jugendlichen Arbeitern eine Ferienkolonie zu gewähren und hierfür passende, erzieherisch geleitete Ferienheime zu errichten. Es ist nur zu wünschen, daß diesem Verein recht viele Mitglieder beitreten. Der Jahresbeitrag beträgt 3 Mark (bzw. um einem jugendlichen einen Tag Erholung zu ermöglichen). Sogleich findet sich auch der eine oder andere Wohltäter, welcher eine größere Summe spendet, damit recht bald ein dauerndes Ferienheim errichtet werden kann. Wenn in Düsseldorf ein einzelner Wohltäter für die diesjährige Ferienkolonie der Genußstatten aus seinen Kriegseinkünften 15 000 Mark zu spenden das Bedürfnis hätte, sollte sich da nicht für ein solches dauerndes Werk mehr wie einer finden, welcher aus den Vereinnahmen, die der Krieg ihm gebracht, auch einen Bruchteil spendet, um durch Kriegsarbeit erschöpften und Unterernährung leidenden jugendlichen eine Lebensaufregung zu ermöglichen? — Anmeldungen zu dem Verein, sowie Geben zur Errichtung von Ferienheimen möge man an den Vorsitzenden Generalbraves Moseritz, katholischen Jugendvereine Deutschlands G. Moseritz, Düsseldorf, Stiftsplatz 10a senden.

Büchertisch.

Generaloberst Viktor v. Daul, der Sieger von Asonak und Verteidiger Tirols. Beiträge zur Kenntnis seiner Persönlichkeit von Ludwig v. Balthor, I. B. Hofrat, a. P. Professor der Geschichte an der Universität zu Innsbruck und Direktor des österreichischen historischen Instituts in Rom. Mit Dauls Bildnis und Schriftprobe. Erstes bis fünftes Liefen. 8 (VIII u. 78 S.) Freiburg 1916. Sonderliche Verlagsabteilung, Neudruck 1,40 M.

Die österreichischen Generale haben einen vornehmen Biographen gefunden: keinen geringeren als den berühmten Geschichtsschreiber der Kaiser, Ludwig v. Balthor, auch Konrad v. Söyendorf, jetzt Daul; andere folgen. Man kann das nur freudig begrüßen.

Die Anwartschaft vorliegender Schrift, welche dem Andenken Andreas Hofers gewidmet ist, stehen einerseits die von dem Innsbrucker Hochschullehrer Oberkommandanten in Tirol verlebte Würde eines Ehrenprofessors der Philosophie, andererseits die Klagen der deutschen Presse, daß man so wenig über österreichisch-ungarische Heerführer wisse. Balthors Arbeit bildet ein Seitenstück zu seinem Lebensbilde Konrads von Söyendorf, das bei militärischen Fachmännern wie sonst die bestmögliche Aufnahme gefunden hat. Der Verfasser war in der alljährlichen Konz. zahlreiche Reden vorbrachte Dankes bemerken zu können, welche höchst interessante Stammbäume von der russischen Front und wichtige Beiträge zu Kenntnis der Persönlichkeit des Generals bieten, welcher die erste größere Schlacht gegen Ausland gewonnen hat u. den später die Kämpfe an der Tiroler Grenze gegen Italien besonders in den Vordergrund gestellt haben. Die Schilderungen des Generals, die Balthor mit großer Gelehrtheit in die Erzählung verweben hat, geben der Schrift ein überaus lebhaftes anschauliches Gepräge und lassen recht interessant Einblicke in das Leben und Treiben eines Generalstabes tun, von man sonst doch nur sehr wenig erfährt. Das Büchlein verdient auch in Deutschland weite Verbreitung, zumal die österreichischen Generale bei uns ziemlich unbekannt sind.

Sprachede des Allgemeinen deutschen Sprachvereins.

Einen Lehrling anlernen oder anlehren?
 Man entscheidet sich zuerst für anlehren, weil das Wort mit Lehren zusammengelegt ist und weil dieses den Sinn von unterrichten hat. Die frühere Sprachgewohnheit brauchte es auch und zwar in Verbindung mit dem Wemfall der Verion und dem Wemfall der Sache, wie beispielsweise Leon Raul schreibt: „den Weibern wird die Milde angelehrt“. Doch hat schon die alte Sprache Lehren und lernen vertauscht. Die Mundarten tun es noch jetzt. Daher hat die heutige Schriftsprache gelernt und anlernen in der Bedeutung gelehrt und anlehren wie A. B. der gelehrte Schloffer, Bruder, Samler, der angelehrte Maurer, Zimmermann, Drechsler. So ist die Gewohnheit entstanden, mit anlernen den Wemfall der Verion zu verbinden. Der Sprachgebrauch betrachtet die Verbindung einen Lehrling anlehren als veraltet oder mundartlich und bevorzugt die Fügung einen Lehrling anlernen.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren

Zu Freiverkehr zu den künftigen Bedingungen, Bestmögliche Verwertung von durch den Krieg unbezahlt geliebten, sowie amerikanischen, japanischen und anderen Coupons. 2149
Jürth & Pfeiffer Bankgeschäft, Frankfurt a. M.
 Begr. 1875, Seleg. Nr. Pfeifferis — Telef. Gansa 846 u. 1617



Deutscher Soldatenfriedhof in Uskub. Rechts ein Fliegergrab mit einem Propeller an Kreuz.



Blick auf ein Schlachtfeld an der Jsonzofront

Pflichtfeuerwehr-Uebung.
Am Montag, den 21. August d. J., abends 8 Uhr, findet eine Uebung der Pflichtfeuerwehr statt, zu der alle Pflichtfeuerwehrleute zu erscheinen haben. Zusammenkunft am Geräteschuppen im Hospitalhof, Limburg, den 16. August 1916. 4614 Die Polizei-Verwaltung.

Freiwillige Feuerwehr, Limburg.
Montag, den 21. August 1916, abends 8 Uhr: Uebung sämtlicher Mannschaften. 177 Das Kommando.

Kriegsausstellung
Frankfurt a. M. * Holzhausen-Park.
August bis Oktober 1916.
Geöffnet von 9-8 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Militär und Kinder unter 14 Jahren 25 Pfg. 2174

Keine Schmerzen beim plombieren!
Schmerzloses Zahnausbohren sowie plombieren mittels Kataphorese-Apparat.
Zahnpraxis Viganos Nachf. w. Podiaszewski, Dentist.
Obere Schiede 10.
Sprechstunden im Monat August von 8-12 und 1-4 Uhr.
Sonn- u. Feiertags von 10-2 Uhr.
Telefon Nr. 261. 2760

Osram-Einwattlampen, Osram-Halbwattlampen
sehr preiswert und ohne Teuerungszuschlag durch:
Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft,
Limburg (Lahn), Unt. Schiede 8. Telefon 121.
Wiederverkäufern besondere Vergünstigung.

Hanf-Bindfaden in sämtlichen Stärken,
Pat. Garbenbänder, Binde- u. Pressengarne, Roll- und Binde-seile, Ackerleinen, Heustränge
und alle sonstigen Seilerwaren billigst bei 3551
in gross **J. Schupp, Seilereei,** in detail
Limburg a. L., Frankfurterstrasse 15, Tel. 277.

JOSIN
ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an. 1951
Ohne Brotkarte überall erhältlich!
Allein-Fabrik: **Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.**

Centrifugen
stets Vorrat in allen Größen.
Otto Stern, Maschinen-Industrie,
Langendernbach (Hessen-Nassau). 4398

Trustfrei  Trustfrei

„Unsere Marine“-Zigarette
2 1/2 Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag
Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!
Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden-A.

Möbelhaus Josef Reuss
Limburg, Obere Grabenstrasse 5. 1558
Fernsprecher 136.
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Bäder!
Snetmaschine
passend für mittlere Bäder, ist billig zu verkaufen. Die Maschine war nur kurze Zeit in Betrieb und macht gute Teige. Off. unter 4564 an die Zeitung.
Kaufwerkstatt als Offenbau a. M. Ausbildung von Schülern und Schwestern. Graph. Direktor Prof. Eberhardt.

Deutzer OTTO
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. MOTOREN

Deutzer Diesel-Motoren
stehender u. liegender Bauart für Rohöle aller Art. Brennstoffkosten ca. 1-2 1/2 Pfg. pro P. u. Stunde. Einfacher, angenehmer Betrieb. 2073
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Zweigniederlassung Frankfurt a. M., Tannstr. 47.

Ausrüstungsstücke
für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformtuche - Mützen - Deggen wasserdichte Bekleidung. 1578
Wilh. Lehnard senior, Koramarkt.
Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett
Tran
kauft, kauft billiger als während der Saison. muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasser-dicht machen soll.
Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett
sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtfärbende Del-Bach-Lederputz Nigrin. Heerführerpatente.
Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik, 2064 Göppingen (Württbg.).
Schutzmarke

BEGRÜNDET 1872
PHILIPP DOHSY
LIMBURG (LAHN)
Hocheine Spezialität
FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK
Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäfts-lokal Hospitalstrasse No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 2279

Lehnard's Waschpulver
ohne Brotkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg a. d. Lahn. 1877

Neue Milchcentrifugen mit schärfster Entrahmung,
mehrfährige Fabrikgarantie von 68 M. an.
Stets Vorräte in allen Größen.
Maschinen-Industrie in Coblenz, Görresstrasse 7.
Geöffnet Werktag: 2-7. Sonntag: 12-1/4 Uhr nachm.
Zahlung ev. gestattet. 3355

Zahl für
Schlachtpferde
bis 1000 Mark. 3231
Hugo Kebler,
Pferdemehrer, Wiesbaden, Telefon 2612.

Wer eine gebrauchte
Kontrollkaffe
National Totalabbieder zu verkaufen hat, sende billige Off. mit Fabriknummer der Kasse u. 1950 an d. Exp. des Bl.

Kartoffel-Körbe
Mk. 2.— pro Stück.
Hafer- u. Futter-Siebe
Mk. 2.25 pro Stück. 4350
Ab Werk gegen Nachnahme.
Drabtwerk Rustein, D.-Ruhrort 66.
Liste über Drahtgeflechte, Stacheldraht auf Wunsch gratis

Speisestriebe 16.50 M.
Speisemöhren 16.00
Der Zentner ab hier gegen Nachnahme empfiehlt so lange Vorrat reicht. 4619
Jakob Frenz jr.,
Balsenbar (Rhein), Tel. 680


Holz- und Zink-Waschmaschinen
Glaser & Schmidt,
2163 Limburg.

Guter Weiß- und Rotwein
in Flaschen und Gebinden von 1,50 M. an.
G. Sedmann, Limburg,
Weiersteinstr. 3. 4547

Eine kleine 4575
Schrot- u. Hafer-Mühle
für Hand und Gabel geeignet, und 3 gute
Delmühlsteine
zu verkaufen. Niederbrechen, Bahnhofstraße 9.

Wo ist mittl. Villa — Landhaus mit Garten oder Anwesen für Geflügelzucht — Obstanlage zu verkaufen? Off. v. Selbstverkäufer an Heinrich Scholl, postlagernd Limburg a. d. L. 2168

Möbel 1584
auf Teilzahlung, keine Anzahlung, bequeme Abzahlung bei **B. Bommer, Neumarkt 7.**

Geldanlage.
Für Geschäftszwecke wird auf eine bereits vierzehn Jahre laufende Lebensversicherung von zwanzigtausend Mark ein Darlehen von
fünftausend Mark
gesucht. Nur Selbstgeber, welche ihr Geld gegen normalen Zins sicher ausleihen wollen, kommen in Betracht. Wucherer ausgeschlossen. Zins- und Rückzahlung nach Vereinbarung und notariell. Off. unter H. J. 4620 an die Geschäftsstelle.

Garantiert reiner
Bienenhonig
gesucht. Off. unter 4604 an die Geschäftsstelle.

Handleiterwagen
in größter Auswahl bei 1808
V. Bommer, Neumarkt 7

Metallbetten an Private. Katalog, frei. Holzrahmenmatratz., Kinderbett. 1885 Eisenmöbelfabrik Suhl.

Ein Waggon Stroh
und eine Zentrifuge zu kaufen gesucht von 4681
Wilhelm Renzel,
Nentershausen, Westerwald.

2 Einleg-Schweine
stehen zum Verkauf bei
Frau Jos. Breithecker,
Ellar, 4640
Schneidergasse.

4 Monat alte **Sehorn-Zuchthähne** à St. 4 Mark abzugeben. 4689
Fr. A. Schmitt,
Eßhofen 147.
Schöne geräumig 3-Zimmer-**Wohnung** mit Mansard, in gesund. Lage, 3. 1. Ofr. 3 verm. 4584
Röh. Expedition.

Annahme des Kistenbrotens und eine regelmäßige Bezahlung der Lieberstunden vor.

Kolales.

Limburg, 19. August.

Den Feldentod fürs Vaterland hat in den schweren Kämpfen in Feindesland, nachdem er schon zweimal verwundet worden war, der Musketier Heinrich Josef Meiser von hier in einem Landwehr-Infanterie-Regiment. Der Verlorbene ist durch eine Granate verblüht worden; es betrauert den jungen Krieger seine Frau und ein Kind. Ehre seinem Andenken!

Gewerbliche Fortbildungsschule Limburg. Der Unterricht beginnt wieder am Freitag den 25. August.

Promenaden-Konzert. Bei günstiger Witterung findet am morgigen Sonntag zu gewohnter Stunde auf dem Neumarkt ein Promenaden-Konzert statt, ausgeführt von der Musikkapelle des Landsturm-Inf.-Batt. Nr. 1.

Gefrierfleisch aus den städtischen Vorräten. Seit heute nachmittags noch im Schlachthof dem Publikum zum Verkauf zur Verfügung, und zwar ohne Vorweisung der Fleischkarte.

Im Restaurant „Waldbau“ findet am Sonntag abend nach 8 Uhr ein Militär-Konzert mit anziehendem Programm statt.

Fahrpreisermäßigung a) für die Teilnehmer an dem Kongress für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln und b) für Kriegsbeschädigte bei Besuch der Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln.

In der Zeit vom 21.-26. August 1916 findet in Köln der Kongress für Kriegsbeschädigtenfürsorge statt. Den Teilnehmern wird auf den meisten deutschen Bahnen eine Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt, daß bei Vorzeigung eines vom Reichsausschuß, Provinzial- oder Landesverband für Kriegsbeschädigtenfürsorge ausgestellten Ausweises Fahrkarten 2. oder 3. Klasse zum halben Preise vom Wohnort nach Köln und bis einschließlich 1. September 1916 für die Rückreise von Köln nach dem Wohnort gelöst werden können.

Mit dem Kongress ist gleichzeitig eine Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge verbunden, die bis Ende Oktober 1916 dauert. Solchen Kriegsbeschädigten, die in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind, wird bei Besuch der Ausstellung die für deutsche Kriegsbeschädigte vorgesehene Fahrpreisermäßigung (halber Fahrpreis 2. und 3. Klasse) gewährt.

Höhere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

Provinzielles.

Sadamar, 18. Aug. Den Feldentod fürs Vaterland hat bei dem Sturmangriff auf Etoumont bei Verdun am 1. August der Leutnant der Landwehr und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse Ernst Erdauß, Sohn des Herrn Gerichtssekretärs Erdauß von hier. Der Gefallene war zuletzt Präparandenlehrer in Herborn, zuvor war er vier Jahre in St. Santiago in Chile an der deutschen Meeresküste tätig. Ehre seinem Andenken!

Cberbrechen, 19. Aug. Der Premier-Lieutenant Roth, Sohn des Arztes Dr. Roth in Cberbrechen, hat bei einem Fronteinmarsch vor Verdun im Felde bei einer Verwundung durch einen Eisenstachel 2. Klasse ausgezeichnet. Das Ehrenkreuz wurde ihm am 14. August von dem Kaiser persönlich überreicht.

Cberbrechen, 19. Aug. Dem 43 Jahre alten Landsturmmann Heinrich Stiller von hier wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen, nachdem er schon vorher zum Gezeiten befördert worden war.

Cberbrechen, 19. Aug. Wieder sind drei tapfere Söhne unserer Gemeinde den Feldentod fürs Vaterland und Reich gestorben. In der vorigen Woche fiel auf Posten im fernen Feindesland der Musketier Wilhelm Wagner im Alter von 22 Jahren. Zwei Tage darauf traf eine feindliche Granate den Musketier Georg Schönbach. Er kämpfte seit Beginn des Krieges im Westen und war für besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet worden. Heute traf die traurige Nachricht ein, daß der Meister Josef Weber seinen schweren Verwundungen in einem Feldlazarett erlegen sei. Ehre ihrem Andenken!

Kerf, 18. Aug. Dem Gezeiten Georg Wiggand bei der Landwehr-Sanitäts-Komp. Nr. 24 wurde auf dem städtischen Kriegsschaubild für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz 2. Kl. verliehen.

Niederebert, 17. Aug. Soeben traf hier die Nachricht ein, daß der Wehrmann Adolf Reutob, Sohn des Anton Joh. Neuroth dahier, am Sonntag den 13. August d. J. vor Verdun den Feldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Wirges, 17. Aug. Am nächsten Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet die Grundsteinlegung des Jugendheimes hier statt.

Sühr, 18. August. Josef Fohr, Gezeiter in einem Säularen-Regiment, hat für vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit das Eisener Kreuz erhalten. Der Vater des Defizienten, Herr Joh. Seb. Fohr auf der Bemberrühle, hat in dem Feldzug 1870/71 ebenfalls das Eisener Kreuz erhalten.

hp. Vom Rhein, 18. Aug. Der neue Dampfer „Sindenburg“ der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft wird am 3. September, mit einer köhner Prozession an Bord, nach Vornhofen seine erste Reise unternehmen.

Vorch, 17. Aug. Gestern vormittag wurde durch den Schiffer Adam Barth von hier im Rheine oberhalb Vorch eine männliche Leiche gefolgt, die noch nicht lange im Wasser gelegen hat. Sie ist wie folgt bekleidet: Blau-weiß gestreifter Ärmel, dunkle Hose, ohne Strümpfe und blaue Hülftstiefeln. Der Mann ist etwa 30 bis 35 Jahre alt, 1,57 bis 1,60 Meter groß, hat rotes, kurz geschnittenes Haar, runde Gesichtsförm, stumpfe Nase, feinen Schnurrbart. — Wie die hiesige Polizeiverwaltung bekannt gibt, besteht die Möglichkeit, daß das Wipervasser mit Krankheitserregern verunreinigt ist. Um deshalb einer Uebertragung ansteckender Krankheiten vorzubeugen, werden die Anwohner davor gewarnt, Wipervasser zum Waschen des Körpers und zum Trinken zu benutzen.

Wiesbaden, 18. Aug. Sälbervernehmungsberichte. Ernann: Barre Siegfried in Wörlen u. Barre Jonas in Dellersteden zu Crischul-Inspektoren und Sälbervernehmungsbeamten. Ernann: Hiltje Anstellungen: Gestell, Feil, kath. Bekehr. Oberleit. 1. 8. Verlegung: Kona, Franziska, Deckerin, kath., von Horsteln nach Montabaur, 1. 10.

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 19. August 1915:

Romo-Georgien-Expedition. 85.000 Gefangene und mehr als 700 Geschütze erbeutet. Das englische U-Boot „G 13“ wird durch ein deutsches Torpedoboot vernichtet.

ht. Griesheim, 18. Aug. Die Bürgermeisterei gibt öffentlich bekannt, daß der diesjährige Winterbedarf an Kartoffeln nur durch die Gemeinde bezogen werden kann.

Wir halten diesen Weg nicht für praktisch. Denn man soll dem Stadtbewohner, der Beziehungen zum Land hat, den Bezug an Winterkartoffeln von dort, wie schon seither üblich, nicht verbieten. Selbstverständlich unter Beachtung aller Vorschriften! Der unmittelbare Bezug vom Land erlaubt der Stadtverwaltung viel Arbeit und ungeschätzte Rentner von kalten Kartoffeln im Frühjahr 1917 und damit sehr viel Geld. Und was in Sommer möglich ist, sollte auch in Sosen-Rassen möglich sein.

ht. Frankfurt, 18. Aug. Eine wohlorganisierte Diebsbande sucht seit Wochen allmählich etwa 15 bis 20 Stellen ein u. rückt aus diesen die Lebensmittelvorräte. Sie arbeitet in fast allen Fällen nach dem gleichen Schema: Definieren der Hausstüren durch Nachschlüssel, und Aufspüren der Keller-türen. Bisher konnte die Einbrecherbande noch nicht verhaftet werden.

ht. Frankfurt, 18. August. Im hohen Dom fand heute aus Anlass des 86. Geburtstages des österreichischen Kaisers ein feierlicher Festgottesdienst statt, an dem u. a. der Kommandierende General von Gall, Landesoberstaatsanwalt Erzspahn, Polizeipräsident Rief von Scheuenschloß, Eisenbahnpräsident Kneule, Oberbürgermeister Voigt, der österreichische Generalkonsul Freiherr Max von Goldschmidt-Rothschild und zahlreiche Vertreter von Körperschaften teilnahmen. Das Hochamt hielt Stadtpfarrer Geistl. Rat Kbt. Ein feierliches Liedem schloß die erhabende Feiertag, die von musikalischen Darbietungen erster Kräfte würdevoll beschloß wurde.

Kirchliches.

Montabaur, 18. Aug. Während am Dinnel-fahrtstag unserer lieben Frau in Marienstatt im Wipertale das Pilgerziel für die kathol. Bevölkerung des Oberweserwaldes war, ging vom Mittelpunkt des Unterweserwaldes eine große Arieas-prozession nach dem Gnadenbild der Gottesmutter im Gelschloch. Außerdem stellte sich noch die Pfarrei Koll mit einer stattlichen Prozession in Birzenborn ein und immerfort strömten neue Gläubige aus der Umgegend herbei. Die Predigt hielt Vater Seide, ein bekannter Redner aus dem Lazaristennorden. Mit seiner klaren starken Stimme beherrschte er den weiten Raum vor dem Gnaden-bildlein vollkommen. Die gehaltenen Ausführungen, welche auf die Zuhörer tiefen Eindruck machten, spiegelten in der wohlgeordneten Aufzählung, nach dem erhabenen Beispiel Maria die Kosten und Leiden der Kriegszeit freiwillig und opferwillig zu tragen. Nach der Predigt fand durch Herrn Pfarre Weiland eine kurze einträchtliche Arieas- und Segensandacht unter freiem Himmel statt.

Conartrich, 18. Aug. Der Bischof von Osnabrück hat einen Erlass veröffentlicht, in dem er die Landwirte ermahnt, die Erzeugnisse des Bodens auch in annehmbaren Preisen in ausreichendem Maße auf den städtischen Markt zu bringen, und für die ärmere Bevölkerung auch ungeschliffene Lebensmittel abzugeben.

Bischof Karwitich von Kowno und Aurland.

W. W. Kowno, 18. August. Das russische Blatt „Metich“ meldet: Vertreter der Petersburger Kaiser Kolonie verhandelten sich am 9. August feierlich mit dem Bischof Karwitich, welcher mit Erlaubnis der russischen und der deutschen Regierung auch die Uebernahme der Leitung seiner früheren Diözese, zu welcher die Gouvernements Kowno und Aurland gehören, die Messe nach Kowno antrat. Karwitich reist in Begleitung mehrerer litauischer Geistlicher über Lomnoa und Stochholm nach Berlin, um sich von dort nach Kowno zu begeben.

Die römisch-katholische Diözese Kowno wird zum Teil von katholischen Litauern bevölkert. Das russ. Gouvernement Kowno zählt 1 1/2 Mill. Einwohner, die größtenteils katholischer Konfession sind.

Gerichtliches.

Neuwied, 16. Aug. Strafkammer. 1. Louis Sch., Viehhirte in Marienberg (Oberweserwald-freis), hatte sich wegen Diebstahls im Waldstall zu verantworten. Er soll im Mai 1916 einen dem Jungen A. gehörenden und im Biorchhaus in Aurland lebenden Stochföhrer an sich genommen haben. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. — 2. Gegen folgende Landleute des Kreises Westerburg: Josef R., Johann R. S., Mathias F., Philipp S., Christian D., Witwe Mathias G., Johann H. A., Josef D. 2. und Witwe Josef J. waren Strafbefehle über je 20 M. erlassen worden, weil sie Weizgetreide in eine außerhalb des Kreises Westerburg gelegene Mühle zum Vermahlen gebracht hatten. Auf ihren Einspruch ermächtigte das Saßfengericht Wallmerod die Strafe auf 3 M. Diese Urteile konnte die Staatsanwaltschaft mit der Berufung an, da ihr diese Strafen zu gering erschienen. Das Gericht beließ es bei dem ersten Urteil.

Köln, 18. August. Zum Tode verurteilt wurde vom hiesigen Kriegsgericht der 73jährige Ader-gesühle Christian Fröh aus Baldorf. Er hat am 18. Juni ds. J. am Hammerberg Walde zu Baldorf im Vorgerichte die 73jährige Witwe, Denzelle Päß, mit der er ein Verhältnis unterhielt, ermordet.

Bermischtes.

Baharath, 17. Aug. In dem benachbarten Oberdiebach sind vorgestern nachmittag durch Großfeuer die Säulerrantieren von Karl Kurz, Heinrich Jakob Griebel 3., Heinrich Moos Sohn und Heinrich Jakob Moos eingeschürt worden. Das Feuer entstand in dem Anwesen des Karl Kurz, vermutlich durch Kammeexplosion und nahm, in den aufsteigenden Neu- und Strohstöcken reiche Nahrung findend, rasch größere Ausdehnung an, indem es auch auf die drei Nachbargebäude übergriff.

Bericht eines aus aller Welt. Der Keltische Kura auf Rutterstadt, der wie gemeldet, auf einem Kartoffelacker eingeschürt

tot aufgefunden war. Ist, wie die Untersuchung festgestellt hat, von den Tagelöhnern Gebrüder Kroich und Rodmann nachts aus dem Hause gelockt und auf freiem Felde durch zwei Schüsse schwer verletzt und dann in jedenfalls noch lebendem Zustand veranbrannt worden, jedoch er elend umkam. Die Täter wurden verhaftet. — Zeit Journal zufolge ist in dem großen Kruppenlager Bois eine große Feuersbrunst ausgebrochen, die in Weniger als einer Stunde alle Baracken einäscherte. Angeblich sind keine Opfer zu beklagen. Der Schaden soll sehr bedeutend sein. — Große Durchsuchereien beschäftigen die Untersuchungsbehörden in Berlin und im Reich. Es wurde in Berlin bekannt, daß 7 bis 8 hiesige Anteschändler große Vorräte an Gerste, Roggen und Weizenmehl eingelagert hatten. Ueber die Herkunft dieser Waren hatte sie den Revisionen des Monatsrats falsche Angaben gemacht. Die „Schieber“ verkauften das eingelagerte Getreide und Mehl zu Wucherpreisen weiter. Mit der Aufklärung dieses Handelsgewerbes wurde das Kriegs-wiederbezugamt des Polizeipräsidenten betraut. Kriminalkommissar Lehnerdt nahm zahlreiche Durchsuchungen bei Händlern vor und ermittelte, daß in Westpreußen tausend Rentner Getreide auf-gesucht und dann unter falschen Deklarationen nach Berlin geschafft worden sind. — Wie verständig Berliner Morgenblätter melden, ist der Leiter des Arieas-berühmungsamtes in Tschal (West-pr.) verhaftet worden. Er dürfte an den Getreideschleppungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt sein. — Ueber dem Tale des Coal-Küder eine Wolkenbruch nieder. Man glaubt, daß über 100 Menschen umgekommen sind. Der Schädlichen betrug eine Million Dollars. — Wie der Lokalanzeiger zu berichten weiß, wurde der deutsche Arieas-berühmungsamt durch General-befehl des kommandierenden Generals in Arieas befohlen, weil er einen Anoban unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Gefirrens gerettet hatte. — Daily Mail weiß zu melden, daß die Gemalthe des Kapitän König, der das Handel-U-Boot nach Balti-more führte, in einer der Londoner Vorstädte wohnt. Sie sei Engländerin und habe seit ihrer Hochzeit immer in Biederfeld gewohnt. Bei Arieasausbruch habe sie sich gerade in Bremen auf-gehalten, sei aber dann nach England zurückge-kehrt.

Telegramme.

Die Kaiserfeier in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Aug. Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef wurde in der ganzen Oesterreich-ungarischen Monarchie mit außer-ordentlicher Festlichkeit durch Tagesereignisse, Fest-gottesdienste und mannigfaltige Veranstaltungen für die Arieas-fürsorge begangen. Die öffentlichen und überaus zahlreiche Privatgebäude aller Städte des weiten Reiches sind mit Fahnen in den Reichs- und Landesfarben, neben welchen Fahnen der Ver-bündeten flattern, geschmückt. Alle Wälder, ohne Unterschied der Parteirichtung, feiern den Kaiser, dessen Persönlichkeit ein einziges Band um seine Untertanen schlingt, die mit unwandelbarer Zu-vertraut und Treue ein flegeriches Ende des dem friehliebendsten aller Herrscher aufgezogenen Titanenkampfes unter heißen Segenswünschen für denselben erleben, in der Hoffnung, daß es ihm vergönnt sein werde, den dem Kriege folgenden Zeitabschnitt des Aufstieges der neuerrichteten Monarchie zu erleben. Der Kaiser wohnte mor-gens im Schönbrunner Schloß einer stillen Messe bei und nahm vormittags die Blütschwärme der Mitglieder, des Kaiserhauses entgegen. Nach-mittags fand die übliche Familienfeier bei dem Monarchen statt. Dem von Kardinal Fürst-Erzbischof Rißi geleiteten Festgottesdienst im Stefansdom wohnten alle Minister, hohen Staats-würdenträger, Vertreter der autonomen Behörden und Körperschaften und ein überaus zahlreiches Publikum bei.

Ostafrika.

General Smiths meldet vom 18. August: Am 15. August haben unsere Truppen, indem sie von den Mauern Voroan vorrückten, nachdem sie den schwachen Widerstand des Feindes gebrochen hatten, den Schrittpunkt der nach Morooro und Kilossa führenden Straße erreicht. Unsere Truppen kamen darauf aus einem tauben Gebirgs-acklande heraus und in dieser Richtung trennt uns noch eine Ebene von 2 Meilen Breite von der Zentralbahn. Im Westen rückt General von de Benter nach Belegung von Wamaa gegen Kilossa vor. Am 15. August haben unsere Ge-wehrkräfte die arabische Stadt und militärische Anstalt von Yaamono, 36 Meilen nördlich von Dar-es-Salaam, besetzt. Wir haben ein 10 Kanti-meter-Ärztchenfeld erbeutet.

Berufung ins Gerichtenhaus.

W. W. Münster, 19. Aug. Laut „Westfälischer Merkur“ ist der Oberbürgermeister von Münster Dr. Diekmann durch allerhöchsten Erlaß ins preuß. Gerichtenhaus berufen. Seine Amtsvor-gänger waren ebenfalls Mitglieder des Gerichten-hauses.

Athener Verhandlungen gegen Venizelos.

W. W. Wien, 19. August. Die „Reichspost“ be-richtet aus London über Wien: In dem Athener Schauspielhaus von Hellas wurde eine politi-sche Komödie „Unser Prinzessin Alexandria“ zum ersten Male aufgeführt, wobei die jüngsten Ereig-nisse der griechischen Politik allegorisch dargestellt wurden. Bei der Szene, die das Auftreten Venizelos gegen König Konstantin geistelt, verhielt ein Mann „hoch Venizelos“ zu rufen. Das war das Signal zu großen Tumulten. Unter dem Rufe „Lang lebe der König!“ stürzten sich die meisten Zuschauer, darunter Offiziere, auf die Benizelisten. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Offiziere die Säbel zogen.

Der Dubliner Bürgermeister beifügt Sühne.

W. W. Haag, 19. August. Der „Nieuwe Rotter-damsche Courant“ meldet aus London: Im Unter-hause erdienen gestern der Bürgermeister von Dub-lin in voller Amtstracht und erklarte im Namen der Stadt um eine neue Untersuchung der ungerich-ten Ermordung der Dubliner Bürger in der Köhler-strasse während des irischen Aufstandes.

Das Erdbeben in Italien.

W. W. Bern, 18. Aug. Mailänder Blätter melden, daß die Eisenbahnlinie an der Adria durch das Erdbeben unterbrochen wurde. Die Brücken von Vezaro und Ancona beschädigt. Die Banik unter der Bevölkerung sei sehr groß. In Rimini wurde der Bevölkerung verboten, wieder in die Häuser zurück-zufehren.

Die Philippinen.

Reuward, 18. Aug. (af.) Die Konaratsch debatten ergraben eine überwältigende Opposi-tion gegen das Vektret, den Philippinen die Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Katat vor Sindenburas Offensiv.

Bern, 18. Aug. (af.) Die französischen Blät-ter machen sich schwere Gedanken darüber, wo Sin-denburas Offensive einsehen könne. Das „Echo de Paris“ meint, ein Vorstoß Sindenburas von Kowel gegen Luz müßte ins Auge gefaßt werden. Das „Journal“ läßt sich ähnlich aus Peters-bura telegraphieren, man müsse annehmen, daß der Geater vor allem die höchste Anstrengung machen werde, um Kowel zu halten, daß dagegen seine Anstrengungen, um die Anstrengungen nach Lemberg zu verteidigen, geringere sein und der Widerstand in Südostitalien noch weiter abneh-men würde.

Volcanpest in Brasil.

Berlin, 18. Aug. (W.) Aus dem Haag wird berichtet: Die Times“ meldet aus Brasil, daß dort mehrere Fälle von Volcanpest vorge-kommen seien.

Das kommt davon, wenn die Wärtchen in ihrer Arieasstorie alle möglichen wilden Völkerschwärme aus der weiten Welt auf die Schladbank nach Europa schleppen.

Deutschland dankt.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ministerpräsident Azaüth erklärte, daß die eng-lische Regierung beschloßen habe, die Wieder-auf-nahme der diplomatischen Verhältnisse mit Deutsch-land nicht zu dulden, bis Genuotina für die „Er-norduna“ bereit sei. Der englische Ministerpräsident scheint anzunehmen, daß nach dem Friedensschluß von deutscher Seite mit Unab-duld der Wiederkehr eines englischen Vertreters entgegenzusehen wird. Azaüth irrt. In Deutschland steht man der Wiederaufnahme der diplomatischen Verhältnisse mit einem Lande sehr läßlich gegenüber, dessen Staatsmänner und Presse in Beleidigungen und Verleumdungen Deutschlands weiterfahren u. einen Angriff an An-stand in der Form ihrer Gefinnung erkennen lassen, wie es in der Geschichte wohl beifolles dasteht.

Wegen der schwachen Lützen.

W. W. Arieas, 19. Aug. In den Vereinigten Staaten werden, wie die „Neue Zürcher Tag.“ berichtet, in fast allen Städten gegen die schwachen Lützen Protestveranstaltungen anberaumt. Auch amerikanische Redner und Kaufmannskreise haben gegen Englands Vorschlag Protest eingelegt und fordern Wilson zum Handeln auf.

Der Seetöten.

W. W. London, 18. Aug. Nach einer Meldung ist der spanische Dampfer „Caafari“ (3287 Tonne) zum Sinken gebracht worden.

W. W. London, 18. Aug. Der russische Dampfer „Kosob“ und die italienischen Sealer „Lorenzo“, „Donato“ und „San Antonio“ sind ge-sunken.

Wegen der englischen Friedensfreunde.

W. W. Amsterdam, 19. Aug. Alle möglichen Mittel werden angewandt, um das englische Volk, das bereits aus seiner Unzufriedenheit über die lange Dauer des Arieas kein Licht macht, zu weite-rem Aushalten zu bestimmen. Um dem Einfluß der Friedensfreunde entgegenzutreten, wird der britische Reichsverband einen internationalen Feld-zug durch alle Londoner Kreise veranstalten. 30 Arieasveranstaltungen sind für die laufende Woche im Stadtteil Solinatua vorzusehen. Die Redner werden die Ruhörer auf die Gefahr eines überle-bten Friedensschlusses aufmerksam machen. Reso-lutionen sollen eingebracht werden, die der Repe-tuna die Verdringung der ganzen Nation gegen, den Arieas bis zu einem fleuerlichen Ende durchzu-halten.

Weiterbericht für Sonntag 20. August.

Vortwiegende Bewölkung, höchstens noch ver-einzelte aerinae Regenfälle. Benig Wärmeände-rung.

Kirchenkalender für Limburg.

10. Sonntag nach Pfingsten, den 20. August. In Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kinder-gottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hoch-amt mit Predigt, Radmittags 2 Uhr Sakramen-talische Bruderschaft. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Ge-sang, letztere mit Predigt, Radmittags 3 Uhr Complet. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

In den Wochenenden: täglich hl. Messen im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadt-kirche um 7 1/2 Uhr Sälbermesse. In der Hospi-talkirche um 7 1/2 Uhr Sälbermesse.

Montag, 21. Aug. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für Joseph Berth, seine Ehe-fron und Eltern. Um 8 Uhr im Dom Jahramt für den gefallenen Krieger Johann Faust und dessen Bruder Karl. Dienstag, 22. Aug. Im Dom um 7 1/2 Uhr Amt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Bonifatius-Bereins. Donnerstag, 24. Aug. St. Bartholomäus, Apostel. Freitag, 25. Aug. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Jahramt für Georg Schweizer und Angehörige. Um 8 Uhr im Dom Jahramt für Karl Höfer. Samstag, 26. Aug. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für Donatian Sigismund Bränner. Um 8 Uhr im Dom Jahramt für den gefallenen Krieger Peter Spigler.

Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Bereinsnachrichten.

Kathol. Lehrkräftverein. Sonntag den 20. August, während der hl. Messe um 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Bei gänztlicher Witterung nachmittags um 5 Uhr Spiel. Abends um 7 1/2 Uhr Versammlung für den jüngsten Jahrgang.

Kathol. Männerverein „Unitas“. Sonntag den 20. August, abends 9 Uhr: Versamm-lung im Vereinslokal bei Georg Orth, Frank-furterstraße. Zahlreiches Erscheinen der Mitglie-der erwünscht.

Kathol. Jugendverein. Sonntag, den 20. August, abends 8 Uhr: Versammlung.

Kathol. Dienftbotenverein. Sonntag den 20. August, nachmittags 4 Uhr: Andacht und Versammlung.

Verantwortlich für die Anzeigen: J. D. Ober Lindura



Herr Dein Wille geschehe.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder, unsern lieben Enkel, Neffen und Vetter

Wilhelm Sehrbrock

Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Regt. Nr. 221, I. Kompagnie

nach zweimaliger Verwundung in einem Lazarett zu Darmstadt im 21. Lebensjahre unerwartet in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Sehrbrock u. Familie.

Staffel, den 17. August 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. August, vormittags 11 Uhr vom Res.-Lazarett I zu Darmstadt aus statt.

Das Traueramt wird Freitag, den 25. d. Mts., morgens 8 Uhr in der Stadtkirche zu Limburg abgehalten. 4672

Wiederschen war seine und unsere Hoffnung!



Am 13. August starb den Heldenod fürs Vaterland in einem Feldlazarett an den Folgen seiner vorher erhaltenen schweren Verwundung, unser innigstgeliebter, braver teurer Sohn, herzenguter Bruder, Schwager, und Onkel,

der Reservist

Joseph Arthen,

Infanterie-Regiment 168, 9. Kompagnie

nach 2-jähriger treuer Pflichterfüllung im 29. Lebensjahre. Wir empfehlen seine liebe Seele dem hl. Messopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

4643 In tiefem Schmerze:

Familie Peter Joseph Arthen.

Oberbrechen, Villmar, Ost-Sibirien u. Frankreich, den 19. August 1916.



Wiedersch'n war seine und uns're Hoffnung!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen berzenguten, innigstgeliebten Gatten, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Franz Josef Otto

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, Ersatz-Res., Gefreiter im Res.-Inf.-Rgt. 80, 5. Komp., am 8. August bei einem Sturmangriff in Feindesland im Alter von 27 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein frommes Gebet für seine Seele bitten die tieftrauernde Gattin:

Margareta Otto geb. Eufinger und Anverwandte.

Niederbrechen, den 10. August 1916. 4646



Auf dem Felde der Ehre starb in Feindesland infolge schwerer Krankheit unser lieber Turn- und Sangesbruder

Georg Form

als 1. des Turnvereins und als 2. des Gesangsvereins.

Wir verlieren in demselben ein langjähriges, eifriges, treues Mitglied, einen guten Turner und Freund.

Stets werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren. 4652

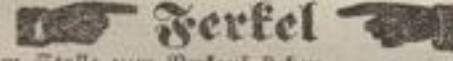
Gesangsverein Cecilia

Turnverein „Frisch Auf“

Hausen.

Hausen.

Sabte Montag eine Partie



in meinem Stalle zum Verkauf stehen. 4661

Peter Dick, Montabaur, Gauertal.

Größte Auswahl
Einzelmöbel



Zimmer-
Einrichtungen

LIMBURG, Bahnhofstrasse 2183

Trauerhüte in Crop und Grenadine, sowie
Uebergangshüte in Seide und Lackleder

kauft man
sehr gut
und billig
bei

Westheimer & Co.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht 2 Uhr, nunmehr auch unser innigstgeliebtes zweites Söhnchen und Brüderchen

Josef

im blühenden Alter von 1 1/2 Jahren, in die Schar seiner Engel aufzunehmen.

In tiefstem Schmerze:

Johann Stamm und Frau.

Limburg, den 19. August 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. d. Mts., vormittags 8 1/4 Uhr vom Vinzenzhospital aus statt.

Butter-Verkauf.

Samstag, den 19. August, Nachmittags von 2 Uhr, ab findet in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Verkauf von Butter und Margarine statt. Es dürfen auf den Kopf bis zu 40 Gramm Butter oder Margarine verabfolgt werden.

Der Preis beträgt:
für Butter, welche durch Vermittlung der Stadt von der Zentralstelle bezogen ist, für 1 Pfund 2,70 M.
für Margarine 2,00
für die ungewaschene Landbutter gelten die festgesetzten Höchstpreise. 4651

Limburg (Bahn), den 18. August 1916.
Der Magistrat:

Loch-Holz-Versteigerung.

Montag, den 21. August 1916, vormittags 10 1/2 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald im Distrikt „Duth 3“ zur Versteigerung:

168 Eichenloshangen 1. Klasse von 10,62 m als
288 „ „ „ „ „ „ „ „ als
851 „ „ „ „ „ „ „ „ als
200 „ „ „ „ „ „ „ „ als
3 Raummeter Eichen-Scheit- und Knüppelholz, sowie
3900 Eichenwellen. 4655
Gute Abfuhr, Landstraße Limburg-Montabaur.
Stg., den 18. August 1916.
Der Bürgermeister
Paischeek.

Stahlblechkessel,

verzinkt und emailliert,
Guzkessel, inoxidiert und emailliert,
bestens geeignet zum Kochen. 4665

J. Brandenstein,
Rupferschmied, Limburg.

Kessel

für jeden Zweck
in jeder Größe.

Jos. Brahm, Eisenhandlung,

Zum Kochen von Marmelade, Speisen,
auch Wäsche, empfehle meine

ff. Inoxidierete Stahlblechkessel
zu äußerst billigen Preisen

Bestens bewährt! Danken de Anerkennung

J. Eisenmenger,
Obertiefenbach. 4649

Rathol. Lehrlingsverein.

Sonntag, den 20. August, während der hl. Messe um 7 Uhr in der Hospitalkirche:

gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Die Eltern und Meister der Lehrlinge werden freundlich gebeten, ihren Söhnen bzw. Lehrlingen die zum Empfang der hl. Sakramente notwendige Zeit freizugeben und sie zur Teilnahme anzuführen.

Limburg, den 18. August 1916.
Der Präses: Göbel, Domvikar.

Deutsches Haus

Sonntag, den 20. August:

Konzert

4 Uhr. Eintritt 10 Pf. 8 Uhr.

Seifen-Ersatz ohne Seifenkarte überall erhältlich.

Durit in handlichen Stücken, gepreßt

stellt das Beste und Billigste dar, was bis jetzt als Ersatz für Seife geliefert werden kann.

- Durit Nr. 1 Ersatz für Toilette-Seife, mildes, wohlriechendes Handwaschmittel.
- Durit Nr. 2 Zum Reinigen besonders schmutziger Hände. Schmelzen, Schlossern usw. besonders empfohlen.
- Durit Nr. 3 Hervorragendes Waschmittel für bunte u. weiße Wäsche sowie Schenierzwecke.

Allein-Fabrik: **Jos. Müller,**
Seifenfabrik, Limburg. 2185

Morgen, Sonntag abend
8 Uhr: 4678

Militär-Konzert.

Restaurant Waldhof.
Karbid-Lampen!

(ein Vertrauensartikel)
Wandlampe mit Blende M. 4.50
Tischlampe „ Schirm „ 8.50
Hängelampe „ „ 8.50
Sturmlaterne „ „ 7.50
sämtl. Beleuchtungsartikel für
Petroleum, Gas und Elektrisch.

Josef Eller,
Installationsmeister,
4662 Andernach a. Rhein.

Große Sendung der sehr
leistungsfähigen Centrifuge



ist wieder eingetroffen.
Glaser & Schmidt
Limburg 2184

Für Wirtschaftsbetrieb zum
1. September ein älteres
Mädchen gesucht. 4642
Karl Schmidt,
Gastwirt, Birges.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Limburg a. d. Lahn.
Der Unterricht beginnt
wieder am

Freitag, den 25. August.
Der Schulvorstand:
J. G. Brütz. 4641
Der Schulleiter: Dücker.

Geldbörse

auf dem Wege von
Linter nach Limburg von armer
Kriegsfräulein verloren. Gegen
gute Belohnung abzugeben in
der Geschäftsstelle. 4648

Witwer mit 4 Kindern, 39
Jahre, kath., mittlerer Staats-
beamter bis 5500 Mark Ein-
kommen, kleines Privatver-
mögen, sucht mit passender,
nur herzensguter Dame zwecks
baldiger Heirat in Verbin-
dung zu treten. Geneue An-
gaben mit Bild erbeten unter
Nr. 4654 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Ein Jagdwagen

(Sandschneider), gut erhalten,
mit abnehmbarem Leder-
Verdeck, zu verkaufen bei
Peter Müller,
Berod b. Wallmerod.

Gelegenheitslauf.

Ein kompl. Schlafzim-
mer mit 2 Betten, Tisch,
Stühle, Sopha und ver-
schiedenes Andere z. verkaufen.
4668 Schöferweg 11, 1.

Die Delmühle Grenzau

nimmt vorläufig keinen
Napf
mehr an bis nach 6 Wochen.
4658 W. Oker.

Lehrling

mit guter Schulbildung für
sofort gegen monatliche Ver-
gütung gesucht. 4658

S. Sternberg,
Rutz-, Weiß- und Wollwaren,
en-gros,
Limburg a. d. Bahn.

Tüchtiger Bäckergehilfe

sofort gesucht. 4670
Frankfurterstraße 8.

Kräftiger Hausburſche

für alle vorkommende Arbei-
ten sofort gesucht. 4650
Bahnhofsrestauration.

Für 16-jährigen Jungen

wird Unterkunft gesucht in
landwirtschaftl. Betrieb oder
Gärtnerei. Näheres bei Carl
Reuß, Limburg a. d. L., am
Schafberg. 4609

Kernmacher

oder Formner für Kernmacherei
gesucht. 4621
Eisenbergerei
Wilhelm Momma
in Wehlar.

Mögl. sofort gut empfohle-
ner kath. 4637

Hausburſche

gesucht. Stelle ist auch für
Kriegsbeschädigten geeignet.
Frankfurterstr. 49 a.

Einige Buben

für Bergarbeiten im Afford
gesucht. Näheres bei 4671
August Hente u. Sohn,
Kreuznach (Nahe).

Kräftiger junger Mann

zum Bierausfahren gesucht.
Frau L. Schneider,
4678 Brückenvorstadt 32.

Tüchtige junge Kriegswitwe,

im Geschäftswesen und Haus-
halt durchaus bewandert, sucht
passende Stellung. Würde
auch Filiale übernehmen.
Kautions kann gestellt werden.
Offert. n. 4588 a. b. Geschäftsst.

Suche für sofort oder 1.
September ein älteres, tüchtiges
Mädchen 4679

für Küche und Haus. Nur Mädchen, die schon in besserem Hause gebildet und gute Zeugnisse besitzen, wollen sich melden.

Frau Luise Erleben aus
Goblenz, z. H. b. Frau Wankel,
Oberlahnstein, Hochstraße 85.

Gesucht tüchtiges, braves Mädchen

vom Lande für alle Haus-
arbeiten und zur Beforgung
eines kleinen Stalles (3
Schweine). Offerten an die
Expedition d. Blattes unter
S. A. N. 4664.

Ein junges, williges Mädchen

in kl. Haushalt per Sep-
tember gesucht. Näheres in
der Geschäftsstelle. 4647

Sauberes, ehrlches, kath. Dienstmädchen

für Hausarbeit bei gutem
Lohn gesucht. Näheres
4669 Blumenröderstr. 6 II.

Tüchtiges, fleißiges Monatsmädchen

für sofort gesucht.
Frau Wilh. Lehnard,
Kornmarkt. 4668

Frischmelkende, gefahrene, junge, gelbe Kuh

zu verkaufen. 4666
Jakob Schübler,
Mengerskirchen.

Feststehender geb. Motor,

6-8 Pferdekraft, steht zu
verkaufen. 4667
Peter Schmidt,
Mühlentäfer,
Niederahr (Westertal).

Ein großes, leeres Zimmer

zum Möbel aufbewahren zum
1. Oktober gesucht. Angebot
u. Nr. 4633 a. d. Geschäftsst.